# Protestantenblatt.

## Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
D. Max Fischer, Berlin, D. Curt Stage, Hamburg, Adolf Schäfer, Bremen.

47. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

| 1914 | Berlin-Bremen, den 22. Juli. | Nr. 30 |
|---|---|---|

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

**Inhalt:** Andacht. — Töllner (1764). Von Rudolf Schubring. — Was haben die evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften den Protestanten der Gegenwart zu sagen? Von Dr. Karl Aner. — Die Kirchenaustrittsbewegung. — Die große Furcht. — Von Saxo. — Vom Büchertisch. Anzeigen.

### Andacht.

Hebr. 9, 12: Jesus hat eine ewige Erlösung erfunden.

Da muß Jesus offenbar vor allem selbst ein Erlöser gewesen sein! Wo sehen wir die ewige Erlösung am Heiland selbst?

Sorgen und Sünden konnten Jesus nichts anhaben; darin bestand seine Erlösung. Dazu verhalf er auch seinen Bekannten und die sich in ihren Nöten an ihn wandten.

Sorget nicht! hörten und lernten von ihm die Armen. Sie ließen Gott sorgen, der auch die Sperlinge und Lilien versorgt. Die Betrübten hörten das: Weinet nicht! des Heilands und lernten Gottes verborgenen Willen auch in Todesfällen lieber Menschen erkennen und ehren. Die kleingläubigen Jünger verloren durch ihn ihre Angst und erlebten grade im Toben des Sturmes das Wachsen eines starken Glaubens an den himmlischen Vater.

Jesus war aber auch ein rechter Seelenarzt. Die gequälten Gewissen tröstete er mit Gottes Vaterliebe: Dir sind deine Sünden vergeben! Er konnte ihnen auch zumuten: Sündige hinfort nicht mehr! Nicht, als ob er erwartete, sie würden ganz heilig weiterleben; aber daß sie künftig nicht mehr so ganz schwach wie bisher den Versuchungen erliegen würden, das sah er, der Herzenkenner. So erlöste er die Seinen von der Last der alten Sünden und von der Sündenherrschaft in Zukunft.

Andern mußte er erst ihre Sünde zeigen. Die Pharisäer, den reichen Jüngling erlöste er als rechter Heiland erst von ihrer eingebildeten Sicherheit.

So will und kann der Herr Jesus auch jetzt noch alle Menschen erlösen von allen Sorgen, von der Sündenlast und der Sündenherrschaft. Bist du schon erlöst, lieber Leser? Fühlst du dich recht oft und recht dauernd glücklich?

Wenn irgend etwas dein Glück stört, wende dich an den Erlöser! Er ist noch immer von den geängsteten Seelen zu finden: im Gebet. Geh' zu ihm, richte deine Gedanken auf ihn; die ewige Erlösung ist auch für dich da!

Wodurch hat Jesus die Erlösung vollbracht? Wie die Hebräerstelle nachweist, durch sein Blutvergießen auf Golgatha! Der Hebräerbrief will eben grade Juden das Christentum annehmbar machen, darum überträgt er an unserer Stelle wie das Hohepriestertum und die Stiftshütte des Alten Testaments, so auch die jüdische Versöhnungsopfer-Idee auf Jesum, trotzdem Jesus grade die blutigen Opfer der Juden hatte abschaffen wollen. Kann man Gott vorschreiben, daß er nur nach vergossenem Blut Sünden vergeben darf? Solches fordert der Christen himmlischer Vater nicht! Oder hat Jesus seine Bekannten vor seinem Tode nicht auch schon erlöst und beseligt? Keinen hat er, soviel wir wissen, erst auf seinen Sühnetod vertröstet!

Darum sagen wir: Durch sein Leben und Sterben, nicht durch sein Blut allein, hat Jesus die ewige Erlösung erfunden. Laß Jesum deinen Meister, dein Vorbild, deinen Freund sein, so wirst du seine Erlösung spüren!

Es schläfert so leicht ein, wenn man hört, durch Jesu Blut sind wir erlöst! Es ist besser, fleißig an seiner Erlösung mitzuarbeiten!

Von der Gewissenslast frei zu werden, ist ja nur ein Teil der Erlösung. Ebenso wichtig ist, los zu werden von der künftigen Sündenherrschaft und von den Sorgen des Lebens.

Erlösung ist nicht nur ein Negatives: sich Sünden schenken lassen, sondern auch ein positives Tun: Sorgen und Sünden zu meiden!

Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern!

Christus hat eine ewige Erlösung erfunden — allen, die sie mit verdienen wollen! —

### Töllner (1764).

Vor 150 Jahren erschien ein frommes Buch. Denn so wollen wir es freudig nennen, nicht obwohl, sondern weil es von einem der Väter der gemeinhin als Rationalismus bezeichneten Epoche des Protestantismus stammt. Mag auch die Frömmigkeit des späteren Rationalismus vielfach matt sein; es war bei ihm ebenso wie bei allen kirchlichen Strömungen, ebenso wie bei der alten Orthodoxie, dem halleschen Pietismus und der Neuorthodoxie des 19. Jahrhunderts: sie alle dürfen nicht beurteilt werden nach der 2. oder 3. Generation, sondern nach der 1., die von religiös-warmen Persönlichkeiten geführt wurde.

Etwas fremdartig muten uns freilich die Schriften Töllners, Semlers usw. an. Von Kreisen der kirchlichen Rechten, die ihren Mangel an geschichtlichen Kenntnissen nachzuweisen bestrebt sind, wird immer wieder behauptet, der heutige kirchliche Liberalismus sei nichts weiter als eine Auffrischung des längst überwundenen Rationalismus, er habe im besonderen den gleichen Offenbarungsbegriff. Jene Zeit ist beherrscht von den Kämpfen um die schon seit alters schroff gegenübergestellte „natürliche“ und „geoffenbarte“, d. h. biblische Gotteserkenntnis, welch erstere der Aufgeklärte preist, während er die letztere als mehr oder weniger überflüssig betrachtet. Beide Offenbarungsweisen, die natürliche und die biblische, erscheinen als schroffe Gegensätze, weil noch die Brücke zwischen beiden nicht deutlich erkannt ist: die Offenbarung Gottes im Geist des Menschen. Wir spüren Gott nirgends so deutlich als da, wo er sittlichen Willen wirkt, und in diese Offenbarung ordnet sich die Geschichte Alten und Neuen Testamentes ein. So kennen wir keinen Gegensatz verschiedener Offenbarungsweisen mehr, wir können sie höchstens in Gruppen einteilen und werden dann als Hauptteile ansetzen: Offenbarung im materiellen und Offenbarung im geistigen Geschehen; der Gipfel der letzteren ist die neutestamentliche. Die Weite des geschichtlichen Abstandes empfinden wir auch bei der Lektüre der 1764 erschienenen Schrift des Professors Johann Gottlieb Töllner (Frankfurt a. O.) „Wahre Gründe, warum Gott die Offenbarung nicht mit augenscheinlichen Beweisen versehen hat.“ Zunächst berührt uns sympathisch an Töllner, daß er bei ausgesprochen apologetischen Tendenzen bestrebt ist, von dem Gegner, dem „Freigeist“, zu lernen. Bei einem Professor der Theologie gehörte damals außerordentlich viel Bescheidenheit dazu, wenn er von den — meist theologisch nicht gebildeten — Freigeistern etwas annehmen sollte. Er hat erkannt, daß sie in ihrer Kritik des Offenbarungsglaubens viel Richtiges vorbrachten. Tatsächlich seien keine zwingenden Beweisgründe für den Offenbarungscharakter der Schrift vorhanden. Aber darin, daß sie fehlen, sieht er nicht (wie Kleingläubige taten und tun) einen Schaden; im Gegenteil: wenn es mit Evidenz vor Augen läge, daß Gott die Schrift beglaubigt hätte, dann gäbe es überhaupt kein G l a u b e n an sie. Gott hat keine augenscheinlichen Beweise gegeben, damit wir selig würden durch das Glauben ohne Schauen. Oder vielmehr: damit wir einen höheren Grad der uns schon durch die allgemeine, natürliche Offenbarung zugänglichen Seligkeit erlangten, indem wir nach der Erkenntnis seiner Offenbarung ringen und streben mußten. Wären die Wunder und Weissagungen zwingende Beweise für den Offenbarungscharakter der Schrift, dann gäbe es keinen Streit über die Offenbarung, damit aber würde etwas Wertvolles in Wegfall kommen: denn nicht nur der Gottesgelehrte gewinne durch die Zweifel reichere Erkenntnis, auch der einfache Laie müsse und könne ernstlich prüfen, ob er Grund habe, die Lehren der Schrift anzunehmen, und werde dadurch zur Bewährung höherer Tugenden geführt, denen eine höhere Seligkeit entspreche. Wie später Lessing Gott nicht bitten mag um die volle Wahrheit, sondern nur um das Streben nach ihr, so findet schon Töllner größere Seligkeit bei denen, welche nach der Glaubensgewißheit suchen. Für einen Theologen war es schon unerhört, daß er das Fehlen einer unmittelbaren Gewißheit zugab, aber er hatte Größeres getan: er hatte dem religiösen Suchen die Krone zugesprochen, wohl als erster nach einer Zeit, in der das schlechthinnige Annehmen der reinen Lehre die erste Christenpflicht gewesen war. Er erkannte den Segen des Suchens, weil er selbst ein Suchender war. R u d o l f S c h u b r i n g.

## Was haben die evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften den Protestanten der Gegenwart zu sagen?

Von Dr. Karl Aner.

(Schluß.)

S ü n d e. Das Wort mutet heute altmodisch an, aber nur das Wort. Der Begriff ist den edleren Zeitgenossen durchaus geläufig. Nur wenige leugnen den absoluten Unterschied zwischen Gut und Böse und betrachten ihn als Erfindung des Utilitarismus. Die meisten empfinden den Satz, daß es an sich Böses gebe, als indiskutabel. Ja, sie gehen noch einen Schritt mit den symbolischen Büchern weiter und erkennen eine Vererbung des Bösen an. Wenn die Augsburgische Konfession im 2. Artikel anhebt „Weiter wird bei uns gelehrt, daß alle Menschen in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, daß sie alle vom Mutterleibe an voll böser Lust und Neigung sind“, so findet dies ein Echo in Ibsens bekanntem Wort, daß aus jedem Menschenantlitz eine Tierfratze grinse. Derselbe Dichter hat sich in den „Gespenstern“ zu dem modernen Dogma bekannt, daß sich der böse Hang vom Vater auf den Sohn vererbe. Überhaupt darf man sagen, daß heute eine pessimistische Beurteilung der menschlichen Sittlichkeit in Theorie und Praxis herrscht. Aber hüten wir uns, allzurasch eine Harmonie zwischen heutiger Anschauung und der des 16. Jahrhunderts zu konstruieren! Die moderne Betrachtungsweise stellt den ererbten Hang zum Bösen einfach als T a t s a c h e hin. Was die Kirchenlehre Sünde nennt, erscheint ihr als ein Stück N a t u r und, während jene die Sünde als Schuld empfindet, spricht sie den Menschen von vornherein frei; denn für seine Natur ist niemand verantwortlich. Die Bekenntnisschriften sind von diesem Naturalismus weit entfernt. Sie sehen in der Sünde etwas Widernatürliches. Der Mensch — lehren sie — ist rein aus Gottes Hand hervorgegangen; nach seinem Ebenbild hat ihn der Vollkommene geschaffen in ursprünglicher Gerechtigkeit und Heiligkeit. Aber er ließ sich vom Teufel verführen, fiel in Ungehorsam — dadurch ward das Gottesbild in ihm getrübt, und eine verderbte Natur pflanzte sich auf die Nachkommen fort. Mag diese Anschauung von der Herkunft der Sünde, weil sie neben Gott den Teufel einführt, also einen Dualismus verkündet, auch nicht befriedigen, religiös wertvoll bleibt doch ihre Voraussetzung: die Idee der ursprünglichen Güte des Menschen. Diese Idee durchbricht den Naturalismus; die Sünde ist für sie bloß eine Verderbtheit der Natur, nicht die ewige Natur des Menschen selbst. So stellt sich uns die Lehre der Bekenntnisschriften als viel optimistischer dar als der moderne Pessimismus, der das Böse zum ureigensten Wesen der Menschheit rechnet. Sie kennt eine ursprüngliche Güte der Menschheit und richtet sie als Ideal unter uns auf. Aus diesem Idealismus erklärt sich die Herbigkeit ihres Sündenschmerzes, weil eben an dem Ideal die sündige Wirklichkeit gemessen wird. Gerade dieser Sündenschmerz ist es, der uns an den Bekenntnisschriften so tief ergreift. Wir fühlen ihn durch alle ihre Paragraphen zittern. Während der moderne ethische Naturalismus versteht, erklärt, entschuldigt, empfinden sie tiefe Scham darüber, daß wir dem Ideal nicht entsprechen. Darin liegt ein erhabenes Bewußtsein um die eigentliche Würde des Menschen, ein starker Glaube an die Bestimmung der Menschheit, ein hoher Adelsstolz, der sich verantwortlich weiß. Hier wird nicht nach bequemer Beschönigung gesucht — man fühlt nur schmerzlich den Flecken, der einem anhaftet, und schämt sich seiner. Alle jene Beschönigungen lassen sich gewiß aus der Erfahrung rechtfertigen, aber das ist eben das Feine der reformatorischen Sündenlehre, daß sie nicht mit der Empirie arbeitet, sondern nur mit der Idee. Nun verstehen wir auch den tiefen Sinn der paradoxen Stelle in den Schmalkaldischen Artikeln „Solche Erbsünde ist sogar eine tiefe

Verderbung der Natur, daß sie keine Vernunft nicht erkennt, sondern muß aus der Schrift Offenbarung gegläubt werden". Das klang uns vorhin sehr nach katholischem Glaubensbegriff; jetzt verstehen wir: die Sünde wird in ihrer vollen Häßlichkeit und Fluchwürdigkeit nicht aus der Wirklichkeit, sondern nur am Ideal erkannt, und dies Ideal ist in der Schrift ersichtlich. In dem gleichen Idealismus wird die Sünde in der Augustana primär als ein Mangel an Gottesfurcht und Gottvertrauen und erst sekundär als böse Lust und Neigung beschrieben. Ich fasse zusammen: Der tiefe Sündenschmerz der Bekenntnisschriften, der aus idealem Glauben an die ursprüngliche Bestimmung des Menschen hervorgeht, ist ein unentbehrliches Element unserer evangelischen religiösen Gedankenwelt.

Die Gnade ist der andere Pol dieser religiösen Gedankenwelt. Wo so tiefe Scham über die eigene Sündenhaftigkeit empfunden wird, wie wir eben sahen, da muß naturgemäß das Bewußtsein der Erlösung die tiefste Freude erwecken. Und so ist sie das zweite Motiv, das durch unsere Bekenntnisschriften klingt. Das jubelt durch alle Kapitel, gleich jenem Siegeshymnus des 2. Korintherbriefes: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden." Durch Christus hat sich Gott uns geoffenbart; durch ihn empfangen wir die Gewißheit vergebener Schuld, durch ihn den Anfang eines neuen Lebens.

Ist's nun ein Wunder, wenn die menschliche Persönlichkeit dieses Christus ganz zurücktritt hinter seiner metaphysischen Bedeutung? Dabei sind doch die rein dogmatischen Aussagen der alten Kirche religiös gedeutet. Wenn die Erklärung zum zweiten Artikel korrekt die Zweinaturenlehre wiederholt — „wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren", — so faßt schon das folgende Prädikat — und noch deutlicher tut es der große Katechismus — beides zusammen in dem Begriff „unser Herr". Immerhin soll damit die Gottheit Christi nicht verdunkelt werden; es ist nichts so natürlich, als daß der Mensch in die Kniee sinkt vor dem, „der mich verlorenen verdammten Menschen erlöset hat, ... auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe". Nicht als dogmatischer Lehrsatz erscheint uns nun dies Bekenntnis, sondern als Ausdruck tiefster Beseligung und heißester Dankbarkeit.

Wir vermissen gewiß in den Bekenntnisschriften den Hinweis auf den persönlichen Lebensadel Jesu, der — ich will nicht die unwahre Phrase gebrauchen — als Vorbild wirkt, aber die in seiner Gemeinschaft Stehenden durch den Verkehr emporzieht. Allein sein Leiden und Sterben wird in Betracht gezogen. Auch das ist begreiflich. Das dankbare Herz ist so überwältigt von dem größten Opfer, daß es den kleineren Wohltaten gegenüber leicht undankbar wird. Übrigens wird der Kreuzestod Jesu nicht im alten Anselmschen Sinn als stellvertretende juristische Sühne gedeutet, die Gott gleichsam zwingt, das vernichtende Urteil über die Menschen aufzuheben, da ein andrer die Strafe abgebüßt, vielmehr als Beweis seines Gehorsams. Zum Lohn für diesen Gehorsam begnadet Gott die an Christus glaubenden Menschen, indem er hofft, daß sie in seiner Gemeinschaft die gleiche Gesinnung erlangen werden. Also nicht als juristische Sühne wirkt der Kreuzestod zwingend auf Gott, sondern als ethische Tat stimmt er ihn gnädig gegen die, um deren Heil Christus bittet. Allerdings sind manche Ausdrücke der prinzipiell überwundenen Satisfaktionstheorie Anselms beibehalten; doch kommt auf sie in Anbetracht des übergeordneten Gnadengedankens nichts an.

Der Überschwang des Dankes bedingt weiterhin die Leugnung aller menschlichen Verdienstlichkeit. Wir vermögen gar nichts aus eigener Kraft. Die Erbsünde hat die ursprüngliche Anlage zum Guten nicht nur getrübt, sie hat sie zerstört. Höchstens gelingt uns eine gewisse bürgerliche Wohlanständigkeit aus uns selbst; aber irgend etwas, was Gott in seinem Urteil über uns bestimmen könnte, leisten wir nicht. Mit einem Klotz oder toten Stein vergleicht die Konkordienformel den Menschen, der nicht von der Gnade erfaßt ist. Die Formulierung hätte Luther auch prägen können. Ja nicht einmal glauben kann der Mensch aus eigener Kraft. Auch der Glaube muß ihm geschenkt werden. So bekennt die Erklärung des 3. Artikels: „daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann", sondern daß der heilige Geist alles religiöse Leben weckt, pflegt, vollendet. Gewiß, nüchterne Betrachtung wird zugestehen, daß doch wohl auch beim natürlichen Menschen Wille zum Guten und Sehnsucht nach Glauben vorhanden sind und als Disposition beim Heilsprozeß mitwirken. Sonst wäre die Frage, warum die einen zum Glauben kommen, die andern nicht, nur durch die Annahme einer göttlichen Prädestination zu lösen — eine Konsequenz, die Luther allerdings auch gezogen hat. Nicht so die Bekenntnisschriften. Daß sie trotzdem den Menschen vor seiner Begnadigung völlig herabsetzen, ist eben der Ausstrom innigen Dankgefühls. Ich bin nichts; ihm allein die Ehre! Das ist der Grundton dieser Betrachtung.

Auch die Formel von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben will nicht anders verstanden werden als im Sinn der völligen Passivität des Menschen. Gott — so lehrt dieser Fundamentalartikel der Bekenntnisschriften — erklärt den Sünder für gerecht. Das ist ein rein richterlicher Akt Gottes; er darf nicht als übernatürliche Verwandlung des Sünders in einen wirklich Gerechten gedeutet werden, wie es das katholische Dogma will. Die Gerechterklärung erfolgt aus freier Gnade Gottes um Christi willen, dem zuliebe Gott den Sündern vergibt, die an ihn glauben. Allein wird mit diesem Glauben nicht doch eine Leistung gefordert? Keineswegs, denn unter Glauben verstehen die Reformatoren nicht das Anerkennen von göttlichen Wahrheiten oder gar eine Unterwerfung der Vernunft unter kirchliche Lehren, sondern ein herzliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit. Dies Vertrauen aber haben wir nicht aus uns selbst hervorgebracht, sondern in der Gemeinschaft mit Christus ist es in uns erwachsen. Als wir von ihm ergriffen wurden, wurde es uns geschenkt. So durchbricht das Sola fide keineswegs die Idee der völligen Passivität des Menschen im Heilsprozeß, sondern fügt sich durchaus in die Betrachtung, daß Gott und Christus alles tun. Diese Betrachtung aber — wer empfindet nicht ihre religiöse Tiefe? Ja können wir uns eine andere Religiosität denken, als die der völligen Demut, die alles Heil aus Gottes Hand zu empfangen sich bewußt ist? Ist da Religion, wo man sich Gott mühsam konstruieren zu müssen meint? Ist da Religion, wo man den Himmel durch eigene Kraft verdienen will und Gott nur braucht, damit er die gebliebenen Mängel noch gnädigst ausfülle? Nein, wahre Frömmigkeit meint nicht, aus Gemütsbedürfnissen und sittlichem Streben heraus sich Gott suchen zu müssen, sondern ist sich bewußt, daß er uns hält und trägt. Sie spricht mit dem Sänger des 73. Psalms: „Du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an." Daß die Bekenntnisschriften ebenso empfinden, Gott zum ersten Faktor unseres religiösen Lebens machen, das ist das zweite unaufgebbare Moment ihrer Frömmigkeit.

Damit will ich meine Ausführungen schließen. Sie machen auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Es ließen sich gewiß noch weitere für unser gegenwärtiges religiöses und kirchliches Leben fruchtbare Gesichtspunkte aus den Bekenntnisschriften gewinnen. Darum lesen Sie selbst!

Möchte es dahin kommen, daß es als ungebildet gilt, diese Bücher einfach als veraltet abzutun. Gewiß sie sind veraltet, aber wahre Bildung fühlt auch das einstige Leben aus der Erstarrung heraus und hört versunkene Glocken wieder klingen.

## Die Kirchenaustrittsbewegung.

In den letzten 3 Jahren sind 100 000 Menschen aus der Kirche ausgetreten. Bei der Volkszählung Ende 1910 gab es 200 000 Konfessionslose. Am 1. Januar 1914 waren es mehr als 300 000. Die Wucht dieser Tatsache wird verstärkt, wenn wir die näheren Umstände ins Auge fassen. Im Jahre 1913 haben in Groß-Berlin mehr als 40 000 Menschen durch rechtskräftige Willenserklärung ihren Austritt vollzogen. Da die Verhältnisse in den übrigen Großstädten und vielfach auch auf dem Lande nicht wesentlich anders liegen als in Berlin, wird also aller Voraussicht nach die Zahl der Austritte noch erheblich wachsen, wenn die Agitation überall ebenso eifrig betrieben wird wie an ihrem bisherigen Mittelpunkt. Für dieses Jahr aber ist schon die Tagung der vereinigten Komitees für den Kirchenaustritt in Magdeburg oder in Jena geplant. Ferner, während bisher, nicht gesetzlich aber tatsächlich, für Beamte und Lehrer die Zugehörigkeit zur Kirche selbstverständlich war, hat das Komitee Konfessionslos den Erfolg gehabt, vorläufig in einigen wenigen Fällen feststellen zu können, daß auch der Beamte, ja auch der Lehrer, ohne Schädigung seiner Existenz die Kirche verlassen kann. Die Abneigung gegen die Kirche, die Klage, die Kirche koste viel und leiste wenig, ist aber auch in den Kreisen der Beamtenschaft vielfach lebhaft. Wir stehen also erst am Anfang der Bewegung.

Wie soll sich die Kirche zu dieser Lage stellen? Es ist ein Schrecken über weite kirchliche Kreise gekommen: das Volk geht uns verloren. Was soll aus der Zukunft werden? Man muß versuchen, die Wankenden festzuhalten. Das Komitee Konfessionslos behauptet, es sei schon angeregt worden, die Gebühr für die Bescheinigung des Austritts von 3,50 auf 4,— Mark zu erhöhen; in der „Christlichen Welt“ fordert ein Jurist in einem Artikel „Steuerbegünstigung der Konfessionslosen“, man müsse die, die aus der Kirche ausgetreten seien, zu den Lasten der Kirche heranziehen. Andere suchen den drohenden Verlust dadurch zu vermeiden, daß sie die Vorwürfe zu widerlegen oder zu entkräften suchen und den Forderungen der Gegner möglichst weit entgegenkommen.

Auf der andern Seite hört man Stimmen, die sagen, die Kirche solle gar nichts tun. Nicht die Kirche brauche die Menschen, sondern die Menschen brauchten die Kirche. Die Kirche sei für jeden da. Wer ihre Dienste begehre, dem stehe sie zur Verfügung. Wer sich von ihr trenne, der schade nur sich selbst. In dieser vornehmen Zurückhaltung kann etwas Berechtigtes und Imponierendes liegen, sie ist auch in vielen Fällen taktisch wirksamer als allzugroße Rührigkeit. Die Kirche soll sich denen, die von ihr nichts wissen wollen, nicht aufdrängen. Aber sie soll auch nicht nur theoretisch ihre Fehlbarkeit bekennen, sondern auch praktisch sich bemühen, ihre Mängel zu erkennen und aus allen Vorwürfen, die gegen sie erhoben werden, zu lernen. (These II.) An dem Verständnis, daß die Kirche wie jede menschliche Einrichtung ihre Mängel habe, fehlt es nicht. Es klingt aber beinahe so, als ob es nicht darauf ankomme, diese alle jenen Fehler abzustellen. Dazu ist vor allen Dingen notwendig, die Anklagen objektiv zu erkennen und zu würdigen. Der folgenden knappen Schilderung zugrunde liegen Veröffentlichungen des Komitees Konfessionslos und Äußerungen einiger Sozialdemokraten, die die Propaganda gegen die Kirche betreiben, besonders der Herren Göhre, Liebknecht und Öhme. Das erste Ergebnis eines Überblicks über die kirchenfeindliche Literatur ist die Feststellung der Tatsache, daß es sich um zwei Angriffe mit zwei ganz verschiedenen Fronten handelt. Die einen bekämpfen die Kirche aus religiösen bezw. antireligiösen Gründen, die andern führen gegen sie einen Kampf aus politischen Motiven mit politischen Mitteln.

Unter den ersteren sind wieder zwei Gruppen deutlich zu unterscheiden, die ich im ersten Leitsatz zu charakterisieren versucht habe. Bei einem Teil der Gegner handelt es sich um einen bewußten, ausdrücklichen Kampf gegen das Christentum als Religion. Führer sind die sogenannten Freidenker, die Mehrzahl der Freireligiösen — es mag nebenbei erwähnt werden, daß es unter den Freireligiösen eine Richtung gibt, die erklärt, sie wolle los von der evangelischen Kirche aber nicht vom Evangelium — und endlich drittens die materialistischen Monisten. An der Spitze stehen Häckel, Ostwald, Tschirn, Cramer, Vogtherr, übrigens außer dem Letzten und etwa noch Adolf Hoffmann, der hierhin gehört, bürgerliche Politiker. Diese Richtung näher zu kennzeichnen, wird nicht notwendig sein. Bezeichnend für sie ist, daß z. B. die Existenz Gottes wesentlich mit der Begründung bestritten wird, daß es doch soviel Unglück und Unrecht in der Welt gäbe. Da es sich um ernsthafte und ehrliche Menschen handelt, soweit nicht die Ehrlichkeit gelegentlich durch den Fanatismus gehemmt wird, müssen auch die Angriffe dieser Gegner der Kirche zu denken geben. Aber positiv lernen kann sie von ihnen nichts. Die Art ihres Kampfes könnte als ein Beweis erscheinen für die, besonders von Göhre mit großem Nachdruck vertretene Behauptung, daß religiöse Anlage durchaus nicht allen Menschen, sondern nur einer verhältnismäßig kleinen Minderheit eigen sei. Diese Göhresche These steht in so engem Zusammenhang mit der Kirchenaustrittsbewegung, daß es sich wohl verlohnt, sich mit ihr auseinander zu setzen. Gewiß hat man nicht selten, und zwar wohl auch bei kirchlichen Leuten, den Eindruck, daß ihnen für das eigentlich Religiöse das Organ fehle. Man könnte auch versucht sein, zur Bestätigung an die Weisung Jesu zu denken: „Ihr sollt die Perlen nicht vor die Säue werfen.“ Man würde dann Göhre recht geben müssen, daß die Kirche solche Glieder gern aufgeben solle, da sie ihre Aufgabe ohne sie viel besser und wirksamer erfüllen könne. Wer aber zur vollen Ausbildung der menschlichen Persönlichkeit die Religion für erforderlich hält, wird dieser ganzen Annahme mißtrauisch gegenüber stehen, und der sehr fruchtbare Vergleich der religiösen Anlage mit der ästhetischen, den Göhre gelegentlich bringt, wird uns dazu helfen, seine Behauptung auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Gewiß sind nicht alle Menschen befähigt, ein großes Kunstwerk nach eigenem, sicherem Urteil in seinem Werte zu erfassen, noch viel weniger, künstlerisch zu schaffen, und doch werden wir jeden geistig normalen Menschen mindestens ein primitives Gefühl für das Schöne und Häßliche zuschreiben. Ebenso wird man die Tatsache, daß sehr viele Menschen auf religiösem Gebiete so unsicher und haltlos sind, nicht dahin deuten dürfen, daß ihnen jede religiöse Anlage und jedes religiöse Bedürfnis fehle. Es mag dahingestellt bleiben, ob sich nicht oft hinter der Hülle der Ablehnung ein um so stärkeres Verlangen nach Religion versteckt. Und dann jedenfalls kann man aus der Tatsache, daß bei manchen Menschen das religiöse Empfinden so sehr zurücktritt, mit größerem Recht folgen, daß gerade sie der Leitung durch eine Kirche am meisten bedürfen, während Göhre sie gerade aller Leitung berauben will. Aber freilich, eine protestantische Kirche kann sich auch ihnen nicht aufdrängen.

Während die Kirche von den soeben geschilderten Gegnern der Religion nur mittelbar lernen kann, nämlich dadurch, daß sie versucht, sie psychologisch zu begreifen, hat sie

in ganz anderem Umfang einen gemeinsamen Boden der Verständigung mit denen, deren Kampf sich nicht gegen die Religion, sondern gegen die Dogmatik richtet. Ihr gegenüber sind die Vertreter der Kirche oft stark befangen von ungerechten Vorurteilen. Grade die Kirche sollte doch grundsätzlich jedem Gegner Ehrlichkeit und Gutgläubigkeit zuerkennen, solange er nicht des Gegenteils überwiesen ist. Die Ehrlichkeit wird aber angetastet, wenn es in einem von maßgebender Seite empfohlenen kirchlichen Flugblatt heißt: So ist der Sturm gegen die Kirche doch nichts anderes als Sturm gegen das Christentum, der Ruf „Los von der Kirche" heißt in ehrlichem Deutsch „Los vom Glauben", „los von Gott". Daß in der Tat die Abwendung von dem materialistischen Freidenkertum und das Verständnis für religiöse Empfindungen bei sehr vielen Gegnern der Kirche vorhanden ist, beweist eine Reihe von Artikeln in unkirchlichen und kirchenfeindlichen Blättern. So schreibt Reichstagsabgeordneter Edmund Fischer, nach dem „Kleinen Kürschner" selber konfessionslos, im 2. Novemberheft der „Sozialistischen Monatshefte":

> „Die Religion ist nicht einfach eine überlebte Sache der Vergangenheit, selbst Millionen, die sich von der Kirche innerlich oder auch äußerlich losgesagt haben, sind noch religiös . . . . Unter dem Einfluß dieser religiösen Macht (der mosaisch christlichen Lehre) wird auch stets die sozialistische Bewegung stehn, die mehr in sich schließt, als nur die sozialdemokratische Partei."

Er spricht von dem „Fiasko der trostlosen Freidenkerbewegung, die nur einreißen will, ohne aufzubauen", und schließt:

> „Nichtsdestoweniger bleibt das religiöse Bedürfnis bestehen. Aber die sich ausbildende Religion der Zukunft kann nach meiner Überzeugung wohl Elemente des christlichen Glaubens, aber nicht diesen selbst aufnehmen."

In demselben Heft bekämpft Paul Kampfmeyer auf Grund einer Arbeit von Dr. Max Adler den Materialismus, und Franz Eisber mit dem schärfsten Ernst der Satire die Ostwaldsche energetische Ethik. In der „Neuen Zeit", der offiziellen Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie, erklärt unter anderem Liebknecht, daß größer als die Zahl der Freidenker in der Partei die Zahl derer sei, die freilich von der Kirche nichts wissen wollen, aber durchaus nicht die Religion aufgegeben haben. Es darf auch daran erinnert werden, daß die aus der Kirche Ausgetretenen mit sehr wenigen Ausnahmen, wie z. B. Bebel, sich nicht als religionslos, sondern als konfessionslos bezeichnen. Auch das darf man als Beweis auffassen, daß sie nicht die Religion aufgeben wollen. Was von dieser Richtung der Kirche vorgeworfen wird, das spricht in massiver Sprache das allgemeine Flugblatt des Komitees Konfessionslos aus:

> Werter Gesinnungsfreund!
>
> Sie glauben nicht mehr an den persönlichen, überweltlichen, dreieinigen Gott, von dem die Kirche lehrt, daß er in 6 Tagen Welt und Menschen geschaffen habe, daß er als unser Erlöser von der Jungfrau Maria geboren, am Kreuze gestorben, zur Hölle niedergefahren, wieder auferstanden, gen Himmel aufgefahren sei, und daß er als heiliger Geist unter uns wirke. Dies alles und noch viel, viel mehr steht im Bekenntnis der Kirche, der Sie noch angehören.

Die Kirche wird also bekämpft auf Grund ihrer Bekenntnisse. Dieser Angriff trifft sie an einer sehr wunden Stelle. Über den Wert und die Bedeutung der Bekenntnisse sind die Anschauungen sehr verschieden, und es ist hier durchaus nicht der Ort, diese Frage grundsätzlich aufzurollen. Aber eine Einigung unter den verschiedenen Richtungen sollte dahin möglich sein, daß über die Bekenntnisverpflichtung Klarheit geschaffen werden muß. Entweder, die Bekenntnisse werden als maßgebend für die Kirche unserer Zeit anerkannt, dann sollte man sich freuen über die Ehrlichkeit derer, die die Kirche verlassen, weil sie diesen Bekenntnissen nicht zustimmen können. Dann sollte man aber auch Ernst machen und von allen kirchlich-liberalen und den Angehörigen der kirchlichen Mittelpartei, ja nur kurzweg von allen protestantischen Theologen der Gegenwart verlangen, daß sie aus der Kirche ausscheiden. Denn es liegt am Tage, daß auch die Führer der Positiven nicht einmal nach dem Maßstab des Apostolikums, geschweige denn der späteren Bekenntnisse rechtgläubig sind. Oder man erkenne an, daß die protestantische Kirche eine Entwicklung durchgemacht, daß in dieser Entwicklung der Pietismus und die Aufklärung bestand, und sich von dem Standpunkt jener Bekenntnisse mehr oder weniger weit entfernt hat. Man vermeide aber Halbheiten wie die, daß die Bekenntnisse nicht dem Wortlaut, sondern nur dem Sinn nach, daß sie nicht juristisch, wohl aber religiös bindend seien, eine Unterscheidung, mit der vielleicht einige Theologen, aber erfahrungsgemäß nicht einmal die Kirchenjuristen, und erst recht nicht die Laien etwas anzufangen wissen. Der jetzige Zustand ist unhaltbar, weil unwürdig. Will man die Volkskirche erhalten, so muß die Bindung durch die Bekenntnisse fallen, und man darf auch mit der Aufhebung der alten Bekenntnisverpflichtung nicht warten, bis die Kirche fähig ist, ein neues Bekenntnis zu schaffen.

Man soll aber auch nicht den Einwand machen, daß die Gegner, wenn dieser Angriffspunkt genommen würde, andere suchen würden. Denn die Kirche soll ihre Reformen nicht einführen um eines etwaigen äußeren Erfolges willen, sondern aus inneren Gründen. (These 2, I.)

Durch eine solche Reform würde aber sicherlich die Verständigung mit den religiös gerichteten Gegnern erleichtert. Auf dem Gebiete der Ethik besteht keine solche Kluft, wie auf dem der Dogmatik. Gewiß fehlt es nicht an Angriffen auf die Ethik des Christentums, aber diese Angriffe sind vereinzelt und spielen in der gegenwärtigen Kirchenaustrittsbewegung keine Rolle. Im Gegenteil wird da wiederholt behauptet, daß die ethischen Grundsätze des Christentums Eigentum aller höheren Religionen, ja aller höheren Kulturstufen seien, was bekanntlich sachlich unrichtig ist, aber doch beweist, daß man die Berechtigung dieser ethischen Grundsätze anerkennt.

Indessen diese Anerkennung der christlichen Ethik kommt nicht der Kirche zugute, sondern grade darauf baut sich der Kampf auf, der die Kirche nicht wegen ihrer Religion, sondern wegen ihrer politischen Stellung angreift. Das Komitee Konfessionslos empfiehlt seinen Agitatoren, den klaffenden Widerspruch nachzuweisen zwischen der Ethik des Christentums, wie es im Evangelium erscheint, und der Praxis der heutigen Staatskirche. Es empfiehlt folgende Beispiele:

> 1. Daß Jesus das Schwören bei Gott aufs schärfste verboten hat, und daß heute in den christlichen Staaten vor Gericht, beim Militär und beim Beamteneid geschworen werden muß.
>
> 2. Daß Jesus verbot, mit kriegerischen Gewaltmitteln vorzugehen, daß er sogar seinem Jünger Petrus verbot, in der Notwehr zum Schwert zu greifen, daß aber heute die Beamten der Staatskirche, d. h. die Geistlichen, die sich die Nachfolger Jesu nennen, die Kanonen und Waffen segnen und häufig sogar versteckt und offen zum Kriege hetzen.
>
> 3. Daß im Evangelium und in der Apostelgeschichte theoretisch und praktisch der wirtschaftliche Kommunismus gepredigt wird, während die Kirche heute die Sozialdemokratie aufs heftigste bekämpft.

(Fortsetzung folgt.)

## Die große Furcht.

Der Meuchelmord wütet unter den fürstlichen Familien. Kaum ein Jahr vergeht, wo nicht eine Schreckenstat die Mitwelt erschüttert. So steht das traurige Ereignis in Serajewo nicht für sich allein; es ist ein Glied einer langen Kette und noch lange nicht das letzte. Was mag wohl durch die Seele derer ziehen, welche jener regierenden Schicht angehören, wenn sie wieder davon hören, daß einer der ihrigen dem mörderischen Anschlage erlegen ist!

Gewiß werden die Tapfersten unter ihnen nicht verzagen. Sie werden auf Warnungen achten; aber sie werden doch auch ferner das tun, was sie für richtig halten. Aber durch die ganze Oberschicht wird doch eine große Furcht hindurchgehen. Und diese Furcht wird mit jedem blutigen Ereignisse wachsen. Mag man auch einen Unterschied verspüren zwischen slawischen, romanischen und germanischen Ländern, mag auch — zu unseres Volkes Ehre sei es gesagt — dem deutschen Wesen der politische Meuchelmord fern liegen, wir sind doch nicht geschützt gegen das Eindringen fremder Elemente, und ebensowenig sicher vor der Verirrung einzelner bei uns. Es können doch auch bei uns Volksleidenschaften geweckt werden, die in einzelnen dieselben Pläne entstehen lassen, die wir anderswo als anarchisch oder fanatisch bezeichnen. Hat sich in einem Gehirn erst einmal der Gedanke festgesetzt, daß eine fürstliche Persönlichkeit der Feind sozialer oder politischer oder nationaler Freiheit sei, so ist der Schritt bis zum Angriff nicht mehr weit. Und anderseits gibt es doch eine internationale Gemeinschaft oder Gesinnung, die darauf ausgeht, die regierenden Herrschaften in beständiger Furcht zu halten und irgend einen zur Strecke zu bringen; ganz einerlei, ob er im Sinne dieser Leute „schuldig" ist oder nicht. Ich glaube deshalb, daß die große Furcht durch viele fürstliche Familien geht. Die Einsichtigen unter ihnen wissen, daß sie auf schwankendem Boden stehen, daß nicht nur ihr Thron, sondern auch ihr Leben gefährdet ist. Hier und da flüstert man von besonderen Vorkehrungen, die zur Sicherung eines fürstlichen Lebens getroffen werden. Und für den beweglichen Teil des Vermögens ist ja wohl immer noch die Bank von England da; die Sicherheit im eigenen Lande scheint nicht zu genügen.

Was uns das angeht? Ich denke, sehr viel. Die Fürsten sind heute nicht mehr Einzelpersonen, sondern ein wichtiges Stück des Staatslebens, so wie es sich einmal entwickelt hat. Fürstenmorde bleiben nicht ohne Rückschlag auf die staatliche Gemeinschaft überhaupt. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

Solche Ereignisse treffen uns aber noch in anderer Weise. Es ist psychologisch ganz begreiflich, daß die Regierenden nach solchen Vorfällen sich wieder nach Autoritäten und Stützen umsehen, daß sie über neue Volkserziehung nachdenken. Mit anderen Worten, daß sie reaktionär werden, wenn sie es nicht schon sind. Bekannt sind ja die Rückschläge nach der französischen Revolution und nach dem Niederringen des „Usurpators" Napoleon. Das war den Fürsten doch in die Glieder gefahren, daß eines Königs Haupt durch Gerichtsspruch fallen und ein verwegener Heerführer sich zum Herrscher machen konnte. So waren aus den aufgeklärten Fürsten des achtzehnten die reaktionären des neunzehnten Jahrhunderts geworden. Seitdem ist der höhere und niedere Adel in Europa im wesentlichen konservativ-reaktionär. Jede Mordtat der neueren Zeit aber trägt dazu bei, die Herrschenden noch mehr in solche reaktionäre oder sogar mystische Stimmung hineinzutreiben. Das ist ein Schade nicht nur für sie, sondern für die ruhige Entwicklung der Ordnung, der Freiheit und des Selbstregimentes der Völker. Es ist für unser Wohlergehen nicht einerlei, ob die Regierenden uns mit mißtrauischen Augen ansehen, oder ob sie den Glauben an Liebe und Treue, oder wenigstens an die Loyalität eines Volkes sich bewahren. Nur im letzteren Falle kann es vorwärts gehen.

Die katholische Kirche pflegt bei allen Attentaten, insbesondere in den romanischen Ländern, die mittelbare oder unmittelbare Schuld den Freimaurern zuzuschieben. In den italienischen und spanischen Befreiungskämpfen von der reaktionären Herrschaft mag auch der Bund der Freimaurer eine politische Rolle gespielt haben; die blutigen Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben nichts mit jenem Bunde zu tun. Und in den slawischen Ländern schon gar nicht. Da sind es einfach die ungezähmten nationalistischen Triebe leidenschaftlicher Völker, die sich in dieser blutigen Weise äußern. Je länger ein Volk erzogen ist durch Bildung, wahre Religion und Sittlichkeit, desto mehr wird es seine — berechtigten oder unberechtigten — Wünsche auch in die Formen der Ordnung und Gesetzmäßigkeit kleiden und nur den Ausnahmen gegenüber Ausnahmen machen.

Wir anderen haben starkes Mitgefühl mit den obersten Schichten, denen das Regiment der Völker anvertraut ist. Eine Furcht möge sie aber noch auf lange Zeit hinaus beherrschen: die Furcht vor der in Unbildung gehaltenen Masse. Ein Volk der religiös-sittlichen Hochkultur erzeugt keine Meuchelmörder. Saxo.

## Vom Büchertisch.

Arthur Kampf: **Eine Kunstgabe für das deutsche Volk.** 14 Kunstblätter nach Werken des Meisters, mit einem Geleitwort von Alexander Troll. 1 Mark. Verlagsanstalt Jos. Scholz in Mainz.

Die Historienmalerei hat durch den Berliner Meister Arthur Kampf eine glückliche Neubelebung und eine edle nationale, allem byzantinischen Wesen ferne Ausprägung gefunden. Kampf hat die Höhepunkte unseres nationalen Lebens von Otto I. bis Kaiser Wilhelm I. in edler und anziehender Weise zur Darstellung gebracht; und der leistungsfähige Verlag von J. Scholz hat sie in vortrefflichen Wiedergaben, denen leider die Farbe und mit ihr ein besonderer Reiz der Kampfschen Malerei fehlt, gesammelt und in den Heften der „Freien Lehrervereinigung" zu dem üblichen billigen Preis (1 M.) in geschmackvoller Aufmachung herausgegeben. Einzelne der Bilder sind besonders charakteristisch und auch durch den Stoff anziehend; so Otto I. als Städtebauer, Friedrich der Große auf dem Ruhebett mit seinen Generälen, Kaiser Wilhelms Aufbahrung im Dom zu Berlin und die bekannte Einsegnung der Freiwilligen 1813, ein Bild, in dem nationaler und religiöser Gedanke eine tiefe und schöne Union gefunden haben. Aber auch andere einfachere Stoffe aus dem Volksleben sind so gegeben, daß sie die Volksseele wecken und beleben. Das Ganze ist eine Quelle kerniger, germanischer Eigenart. Das Heft ist ein würdiger Nachfolger des kurz zuvor erschienenen Anselm-Feuerbach-Hefts, in dem der kosmopolitische und überzeitliche Gedankenstoff eine klassische Ausprägung bekommen hat. R. Kühner.

**„Das letzte Stündlein des Papstes."** Umbrische Reisegeschichtlein von Heinr. Federer. Verlag E. Salzer, Heilbronn. 1914. Elegant gebunden 1 Mark.

Der Verfasser muß sich in das Leben Italiens, in seine Vergangenheit und Gegenwart liebend hineingelebt haben; mit feinem Humor weiß er die freundlichen Seiten des italienischen Volkscharakters herauszuholen, mit gediegenen Kenntnissen aus der Kirchengeschichte, der Geschichte der Päpste, des Franziskus von Assisi und anderer Heiligen Interessantes und Wertvolles herauszuholen. Er gemahnt in seiner ganzen Schreib- und Denkweise an Konrad Ferd. Meyer, ohne dessen stark protestantischen Zug zu haben. Gleich die erste Erzählung, nach der die Sammlung der sieben kleinen Novellen den Titel bekommen hat, ist ein Meisterstück der Erzähler- und Charakterisierungskunst; ich habe selten den großen Innocens III. und den ihn durch seine Einfachheit und Liebe tröstenden und besiegenden heiligen Franziskus so anschaulich und lebensvoll gezeichnet gesehen, wie hier. Jeder, aber ganz besonders der Kenner Italiens, wird am Büchlein seine ungetrübte Freude haben, wenn er auch von einigen Druckfehlern und Mißverständnissen (wie „Cherubim" statt „Cherub", S. 15) absehen kann. R. Kühner.

**„Vom Weg zum Leben."** Predigten und Ansprachen von Dr. F. Megerlin. Verlag Hans Baur, Blaubeuren. 1913. 87 S.

Johannes Müller sind auch unter evangelischen Pfarrern treue und geistvolle Anhänger erwachsen. Wenn einer von ihnen Müllers oft schwer verständliche und umständliche Art umsetzte

für unser mehr auf kirchliche Gemeinschaft und Arbeit gerichtetes Leben, und übersetzte in eine Sprache, die auch ein schlichter Mensch verstehen kann, so tut er uns damit einen großen Dienst. F. Megerlin, der bisherige Blaubeurener und nunmehr nach Stuttgart versetzte Stadtpfarrer, tut dies, und gibt auf Grund eigener Lebenserfahrung und kirchlicher Praxis ein gut Stück Eigenes dazu in den elf lebensvollen und klaren Betrachtungen, die er hier gesammelt und Johannes Müller zugeeignet hat. Im Vorwort verrät er uns auch, was er für die fünf wichtigsten Lebensregeln oder „die Technik des Lebens" im Sinne J. Müllers erachtet. Es ist ein Büchlein, aus dem Pfarrer und Laien viel lernen können für die Arbeit an sich selbst und an anderen, für die Betrachtung und Beherrschung der Welt und des Lebens.

R. Kühner.

**Neuster Konfirmandenschein des Kuküka.** Ein künstlerisch hochstehender, durchaus realistisch gehaltener und doch den hohen Inhalt würdig zum Ausdruck bringender Konfirmationsschein von Otto Ubbelohde erscheint in diesen Tagen im Verlag der Kunstdruckerei „Künstlerbund", Karlsruhe. Er ist farbig, in der Zeichnung kräftig und wirkungsvoll. Das Bild stellt die Berufung der ersten Jünger Simon, Petrus und Andreas als Gestalten jungmännlicher dar und entspricht ganz der Idee eines Konfirmandenblatts. Neuartig ist der Aufdruck des lutherischen Glaubensliedes. Der Verlag ist damit einem aus Theologenkreisen an ihn herangetretenen Wunsch nachgekommen. Solche Pfarrer, die sich um die weitere Einführung dieses Liedes in das evangelische Gemeinde- und gottesdienstliche Leben bemühen, oder es bereits in ihrem Gottesdienst liturgisch verwenden, werden den Schein mit besonderer Freude begrüßen. Die Größe ist dieselbe wie die der früher im gleichen Verlag erschienenen beiden Scheine von W. Steinhausen: „Das Gastmahl" und „Die drei Kreuze", nämlich 36 × 27 Zentimeter. Ich kann alle drei Scheine vom ästhetischen und religiösen Standpunkt aus aufs wärmste empfehlen. Das Blatt „Die drei Kreuze" ist wohl künstlerisch das höchststehende, scheint mir aber für den Freudentag der Eingesegneten zu ernst. Dem jugendlichen Sinn entspricht wohl am meisten das neue von Ubbelohde, das auf unmittelbare Veranlassung von Professor D. Otto in Göttingen entworfen worden ist. Preise: Einzelpreis 28 Pf., 25 Stück 7 M., 50 Stück 12,50 M., 100 Stück 22 M.

K. Kühner.

Wilhelm Wingolf von Ulmenried: **„Ein Ketzer", die Jahre des Lernens.** Verlag von G. Lunkenbein in Leipzig. 1914.

Der uns ehemaligen Studenten als Bücherlieferant des Calwer Verlagsvereins in lieblicher Erinnerung lebende heutige Verleger Lunkenbein in Leipzig hat schon vor Jahren ein treffliches Buch auf den Markt geworfen, nämlich unter dem Titel „Luther — Goethe — Bismarck", eine Zusammenstellung von Lebensworten der drei Helden nach gemeinsamen Gesichtspunkten. Die Arbeiten leisteten ihm der inzwischen verstorbene Paul Gnerich und Dr. Hugo Bach. Das Buch erlebte schnell mehrere tausend Exemplare, es wird in der schmucken Ausgabe noch weiter wirken. Ich schicke dies voraus, nicht bloß, um einer Dankespflicht zu genügen, sondern um auch den Wunsch daran anzuknüpfen, es möge das neuste Verlagswerk von Gustav Lunkenbein, das ihm unter dem Decknamen eines Wilhelm Wingolf von Ulmenried ein wackerer Streiter für Kirche und Christentum verfaßt hat, die gleiche Verbreitung und Anerkennung finden. Es trägt den oben angeführten Titel und wird demnächst in einem zweiten Band, den Jahren des Leidens, seine Fortsetzung erfahren. Freilich wird dieses Buch nicht ohne Anfechtung seinen Weg machen, denn die Entwicklung des Horst Hartensteiner, eines aus engen Kreisen sich herauf- und hindurchschaffenden jungen Theologen, birgt manche Gefahren, und seines Lebens Darstellung erst recht. So ist der Roman nicht freizusprechen von Zusammenstellung von Licht und Schatten je nach Bedürfnis, ohne jedoch in üblem Sinne Tendenzroman zu werden. Nicht verzeichnet, aber retuschiert hat der Verfasser das und jenes. Die Haupttendenz freilich ist gut, und um derentwillen trete ich für den Roman ein. Und die Haupttendenz heißt „erlebter Christus", eine Christusauffassung, die über den historischen, auch über den übergeschichtlichen noch hinausgeht. Wohlgemerkt: es handelt sich nicht um eine theologische Abhandlung, sondern um einen Roman. Infolgedessen geht es ohne Lücken und Sprünge nicht ab. Aber folgerichtig scheint sich die Linie weiter zu spinnen, bis schließlich aus dem einst so traditionell-religiösen Menschenkinde die selbständig religiöse Persönlichkeit geworden ist. Durch düstere Tiefen des menschlichen Lebens, wie über Berge schier unüberwindlicher Schwierigkeiten geht der Weg, wer wollte da urteilen, ob jede Stimme richtig gehört und jede Szene richtig geschaut! Ich für meine Person halte die Schilderung des Lebens in Berlin WW für unrichtig. Andere werden anders urteilen und anderweitig mit ihrem Widerspruch einsetzen. Wenn wir uns nur dadurch nicht den Blick trüben lassen für das Große, daß hier einer in Romanform seine Kämpfe beschreibt und für das Recht des freien und tiefen Christentums jenseits aller Parteischablone und jenseits aller Unduldsamkeit eintritt; wenn wir uns nur dafür den Blick nicht trüben lassen, daß ein gut Stück Kampf unserer Tage sich abspielt, und wir sehen dürfen, schließlich ist die Stärke und die Wahrheit doch auf unserer Seite. Dieser „erlebte Christus", womit der Held des Buches in den Kampf zieht, in den Kampf gegen Sünde und gegen Not und gegen die andern Mächte der Finsternis, soll und kann auch außerhalb des Romans das Seine tun. Und wohl auch hierzu ist dies Buch geschrieben. Ein glückhaft Schiff möge das Buch durch die Fluten tragen!

G.

Guthe, **Geschichte des Volkes Israel.** Dritte, vielfach verbesserte Auflage. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 1914. Preis 9 M., gebunden 10 M.

Ein Buch wie Guthes Geschichte des Volkes Israel bedarf kaum noch einer Empfehlung. Es ist bekannt genug als bestes Lehrbuch auf diesem Gebiete. Den Vorzug der beiden früheren Auflagen: sorgfältige Verarbeitung aller einschlägigen Literatur, teilt auch diese neue Ausgabe. Ungemein gewonnen aber hat sie den früheren Auflagen gegenüber durch die Ausstattung mit einigen Karten und Plänen. Von ihnen begrüße ich besonders die große Karte: Das Assyrische und Babylonische Reich im 8. und 7. Jahrhundert vor Christi. Durch sie ist dem Leser des Textes die Möglichkeit geboten, die mannigfachen Beziehungen zwischen Israel und Assur-Babylon sich anschaulich zu machen und so recht zu erfassen. Denn wie überall, so ist's auch hier: Ohne klare geographische Anschauung kein rechtes geschichtliches Bild.

Lic. Eißfeldt.

**Das höhere Leben.** Von Martha und Adolf Wedel. Verlag von Oswald Mutze, Leipzig. Brosch. 3,50 M.

Ein interessantes Buch, mit einer erhabenen Idee als Mittelpunkt, allerdings öfter in Formen und Spekulationen gekleidet, die den Widerspruch herausfordern. Es gehört in die Reihe der theosophischen Schriften und wird in dem Kreise der Theosophen am leichtesten verstanden und gewürdigt werden. Durch das Buch zieht sich die Idee einer fortschreitenden Verfeinerung und Vergeistigung des Menschen, der Entwicklung von dem Individualismus, worunter allerdings mehr der Egoismus verstanden ist, zum Kollektivismus, zum Sinn für, zum Leben und Dienen im allgemeinen, zur geistigen Liebe. Im Kampfe der zentrifugalen und zentripetalen Kräfte sollen die letzteren immer mehr den Sieg erlangen, das Animalische soll überwunden, der Fortpflanzungs- und Selbsterhaltungstrieb beschränkt und zurückgedrängt werden, eine vegetarische und alkoholfreie Lebensweise geführt werden. Diese fortschreitende Vergeistigung und dieses Dienen mit den zentripetalen Kräften des Geistes zum Wohle des Ganzen und Allgemeinen wird erreicht in mehreren aufeinander folgenden Erdenleben, bis endlich der letzte Körpertod den Geist völlig frei macht zum Leben im planetarischen All, von wo aus aber die Einwirkungen jenes Dienens fortgesetzt werden. Die Religion Jesu, nicht das spätere Kirchentum, wird in dem Buche sehr hochgestellt, die Frauenbewegung in der Richtung einer Befreiung der zentripetalen Kräfte in der Frau für geistige allgemeine Betätigung gewürdigt, die Beschränkung der Geburten demnach gutgeheißen. Die Hauptidee des Buches ist zweifellos groß, schön, richtig, die Entwickelung der Menschheit geht offenbar in der Richtung dieser Verfeinerung und Vergeistigung, dieser Befreiung von Selbstsucht, Animalismus, dieser Pflege der allgemeinen Interessen. Dabei kann man freilich den Verfassern nicht in allen Einzelheiten folgen und zustimmen, aber ohne Zweifel geht ein großer Idealismus durch das Buch, der uns nur bestimmen kann, jenen großen Zielen der menschlichen Veredlung und des Altruismus mitzudienen.

Goslar. A. Portig.

C. Stange: **Die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott.** 12 Predigten. Leipzig, Deichert Verlag. 2,50 M.

Wem der Verfasser aus seinen früheren Predigtsammlungen bekannt ist, der wird gern auch zu der vorliegenden greifen. Dem Christentum und der Kirche Fernerstehende wird diese Art der Predigt kaum noch heranziehen. Es fehlt die Begeisterung in der Predigt unserer Zeit.

M. Köppel.

Herausgeber: Pastor Adolf Schäfer (verantwortlich), Bremen, Sandstraße 14, Pfarrer D. Max Fischer, Gr.-Läswitz b. Maltsch i. Schles. und Hauptpastor D. Curt Stage, Hamburg 8, Katharinenkirchhof 26.

RICHTERS REISEFÜHRER UND WANDERBÜCHER

die unentbehrlichen Begleiter des denkenden Reisenden liegen in bewährter Ausstattung und zahlreichen Neuauflagen vor. Wer neben Erholung und Vergnügen Kenntnis von Land und Leuten sucht und deshalb einen Führer braucht, der auch dem historischen, ästhetischen und allgemein wissenschaftlichen Interesse Rechnung trägt, der verlange in seiner Buchhandlung oder, wo solche nicht am Platze unmittelbar, die „grünen Führer" von

Richters Reiseführer-Verlag, Hamburg 1.

# Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant. Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saugwindsystem. Höchste Auszeichnungen.

## ❋ Harmoniums ❋

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

---

# Studierkrankheiten?!

**Suchen Sie Heilung — bestellen Sie sofort nachstehende Werke der ersten Autoritäten:**

| | |
|---|---|
| **Die Heilung der Stuhlträgheit** (Verstopfung) und ihre Folgeerscheinungen von Dr. Bergmann | M. 1,80 |
| **Die Heilung der Fettleibigkeit** von Dr. Zikel | „ 2,50 |
| **Die Haemorrhoiden** von Dr. Luda | „ 1,80 |
| **Die Arterienverkalkung** von Dr. Luda | „ 1,80 |
| **Die Arterien-Gymnastik**, e. neue erfolgr. Methode von Dr. Pick | „ 1,80 |
| **Die Zuckerkrankheit** von Dr. Luda | „ 1,80 |
| **Die Gicht und Rheuma** von Dr. Bergmann | „ 1,80 |

Gegen Einsendung (auch Briefmarken) oder Nachnahme. Porto extra.

**Medizin. Verlag „Phoenix“, Abt. 4, Berlin W 35,**
Steglitzer Straße 23.

---

**Echte Lilienmilchseife** 1 Dtzd. M. 2,50 30 Stck. M. 6.— frko.
H. Leube, Chem. Ind., Halle a. S., Hallorenstraße 2.

---

## Tilsiter Voll-Fett-Käse

nur allerfeinste Ware, im Postpaket a Pfd. 65 Pf., größere Bestellungen pr. Bahn billiger. **Otto Waller, Dampfmolkerei und Käserei, Ruddecken 23 (Ostpr.).**

---

## Pianos, Harmoniums

● Erstklassige Fabrikate ● zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Hoher Rabatt. Mäßige Raten. Probelieferung frei. — Verlangen Sie unseren Prachtkatalog gratis und franko. —
**Tesch & Rabanus, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 64.**

---

## Abendmahlswein.

Feiner, naturreiner, mildsüsser, goldgelber **französischer Wein**, bei vielen Kirchen seit 40 Jahren eingeführt. Zahlreiche Anerkennungen. Preis per ganze Flasche **0,90 M.** Proben gratis und franko. Nichtgefallendes wird auf unsere Kosten zurückgenommen. **E. Tobias & Co.**, Hoflieferanten, Wein-Import, **Brake** (Oldenburg). Gegr. 1802.

---

## „Tetro“

Einzig. unübertr. Stopf- **und** Nähfuss. 100.000 fach bewährt, lieferb. für alle alt. u. neuen Nähmasch. Kein Verdruss, kein Zeitverl., verblüff. einf. St 1 M. für die gangb. Syst. **Man fordere nur „Tetro“ u. weise anderes zurück.** Zu bezieh. d. einschl. Gesch., wo nicht vorhanden geg. Voreinsend. d. Betrag. zuzügl. 20 Pf. Porto von
**Rudolf Trott, Berlin N 39**
Reinickendorfer Strasse 122.

---

## Wer sich für Bienenzucht interessiert

erhält auf Wunsch kostenlos wichtige Mitteilungen vom Bienenzuchtlehrer
**Hintz**, in **Steglitz** bei **Berlin 63.**

---

## Echter Friedrichsdorfer Zwieback

Probedose M. 3,10 und 5,20
Biskuits und Mandelbrot
— vornehmstes Tafelgebäck. —
**Louis Bonn, Friedrichsdorf i. Ts.**

---

## Besondere Delikatesse

die auf keinem Kaffeetisch fehlen sollte, ist **Nienhagener Rübensaft**

Naturrein dicker Pflanzensirup von wunderbar aromatisch süssem Geschmack. Aerztlich begutachtet als vorzügl. diätet. Nahrungs- und Genussmittel. Brutto 5-Ko-Posteimer **M. 2,75** frk. Nachn. **Soechting & Ungnad, Nienhagen (Bez. Magdeburg).**

---

## Ostfries. Teemischungen Ia. Qual.

2.20, 2.60, 3.20, 3.60 M. d. Pfund (u. teurer). Von 3 Pfd. an fr. geg. Nachn. od. Voreinsendg. 4 Prob. (je 1 à 15g) geg. 50 Pf. (auch Briefm.) fr. **G. F. Lolling, Emden, Ostfriesland B.** Tee-Import und Versand. Gegr. 1860.

---

## Wer wandert mit?

langer Hose? Kein vernünftiger Wanderer. Ia Wanderhose mit Knieschnallen, silbergrauer Manchester, vornehme, praktische Tracht, unverwüstlich, 5 Taschen, Einheitspreis 8,75 M. per Nachn. Schrittlänge u. Bundweite angeben.
**Manufakturw.-Versandgesch. A 5 Essers**
**M.-Gladbach**, Hardterbroich 48.

---

## Harmoniums

**direkter Fabrikbezug.**

Seelenvoll inton. Harmoniums von den kleinsten bis zu den edelsten Werken, auch mit **Spielapparat**. Hunderte v. Anerkennungsschreiben. Fachmänn. Bedienung. Langj. Garantie. **Vertreter** überall gesucht. Wundervolle Intonation d. beliebten Aeolsharfe. Konkurrenzlos. Verlangen Sie **umsonst** Hauptkatalog.
**Harmoniumfabrik Hermann Graf, Chemnitz.**
Prämiiert höchste Auszeichnung. Gold. Med.

---

## Haarlemer Blumenzwiebeln

**Spezialkulturen**

Neuestes illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos.
**Blumenzwiebel-Exporthaus Huis ter Duin A.-G.**
Noordwyk bei Haarlem (Holland).

---

Jeder Geflügelzüchter, jeder Landwirt, jeder Gärtner, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre
**„Ein Weg zum Erfolg.“**
Intime, fortschrittliche Beratung! Ia Zuchtmaterial! Modernste Geräte!
**Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa.**
Betriebsl. der Rhodeländer-Farm „Haus Sonnenwinkel“.

---

## Gartenpfähle reinlich geschält

| 1 | 1¼ | 1½ | 1¾ | 2 | 2¼ | 2½ | 2¾ | 3 m |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3.- | 4.- | 5.60 | 7.50 | 9.- | 11.- | 15.- | 17.- | 19.- M. |

pro 100 Stück.

Ueber **Baumpfähle, Blumenstäbe, Etiketten, Kisten, Thermometer, Wetterhäuschen, Piassavabesen usw. usw.** für sämtliche Gärtnereizweke verlange man Preisliste
**Carl Günther Bartholome**
**Geschwenda, Thüringer Wald.**

---

| | |
|---|---|
| **Prima westfäl. Schinken** | p. Pfd. 1.10 |
| **Prima westfäl. Rollschinken** | p. Pfd. 1.40 |
| **ff. Cervelatwurst** | p. Pfd. 1.40—1.60 |
| **ff. Plockwurst** | p. Pfd. 1.30—1.50 |

empfiehlt **Rud. Lüdecke, Höxter i. Westf.**
— An Unbekannte gegen Nachnahme. —

---

## C. A. E. Spelsberg
**Lüdenscheid**
liefert nur beste Qualität
## Zigarren
kistchenweise an Private.
— Verlangen Sie Preisliste. —

---

## Briefmarken-
Auswahl mit 65% Senfrabatt.
**Fr. Backhaus, Ratingen, Kaiserstrasse 9.**

---

Garantiert reinen
## Bienen-Schleuderhonig
verkauft das Postkolli 9 Mark. Größere Posten billiger.
**OTTO BOSCH,** Imkerei und Honigversand
**Mühlhausen bei Geisling-St.**

---

# Empfehlung!

## Militärfeldgrau-Hosentuch

garantiert fehlerfrei, 140 cm breit, solange Vorrat M. 5.10 per Meter, sowie alle **Neuheiten in Herren- und Damenstoffen** liefert die
**Mech. S. J. Weberei Tirschenreuth.**

---

C. Dircksen-Str. Stadtbahn Bogen 81/87.
W. Kurfürsten-Str. 146/147.
S.W. Möckern-Str. 132.
N.W. Heide-Str. 38/39.

---

**Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.**


---

# Unsern Lesern

empfehlen wir zur Anschaffung

# 24 Rembrandt-Radierungen

:: **11. bis 13. Tausend** ::

in schlichter Mappe vereinigt, auf feinstem holzfreien Kunstdruckpapier hergestellt

## nur 75 Pfennige.

Inhalt: 1. Abraham und Isaak. 2. Abraham und die drei Engel 3. Simeon im Tempel. 4. Heilige Familie. 5. Flucht nach Ägypten. 6. Kreuzabnahme. 7. Emmaus. 8. Petrus und Paulus an der goldenen Tür des Tempel. 9. St. Hieronymus. 10. St. Franziskus. 11. Selbstporträt, zeichnend. 12. Dr. Ephraim Bonus. 13. Mutter Rembrandts. 14. Lesendes Mädchen. 15. Judenbraut. 16. Der Bettler. 17. Die Bettlerfamilie. 18. Landschaft mit den 3 Bäumen. 19. Die Landschaft mit dem Hause des Goldwägers. 20. Die Landschaft mit dem Heuboden. 21. Die Windmühle. 22. Die Landschaft mit der Hütte und dem Heuboden. 23. Weiblicher Akt. 24. Allegorie auf Leben und Tod.

Durch Zufall ist der Verleger in den Besitz der sehr kostbaren Platten gelangt. Deshalb ist es möglich, diese Meisterwerke so billig herzugeben.

**Wir bitten um Sammelbestellungen!**

**Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.**
**Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.**


Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

# Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 30.

Berlin Bremen.

22. Juli 1914.

# Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

**Inhalt:** Tagebuch: Die Frage der Minderheits-Gottesdienste. — Kurgottesdienste. — Programm des 6. apologetischen Instruktionskursus in Essen. — Generalsynode der badischen Landeskirche. — Aus den evangelischen Kirchen. — Offene Pfarrstellen. — Versammlungskalender. — Vom Büchertisch. — Anzeigen.

## Tagebuch.

**Die Frage der Minderheits-Gottesdienste** will nicht zur Ruhe kommen. In der Trinitatis- und Advents-Gemeinde haben unter Vorsitz von D. Philipps Versammlungen der beteiligten Kreise stattgefunden, in denen beschlossen wurde, die Sondergottesdienste weiter bestehen zu lassen. Weiter wurde ein Gesuch an den Oberkirchenrat gerichtet, den positiven Pfarrern, die in den Sondergottesdiensten mitzuwirken sich bereit erklärt hätten, nicht hindernd in den Weg zu treten. — Das Kirchenregiment wird, in Konsequenz seiner bisherigen Haltung, diesem Gesuch kaum entsprechen.

*

**Kurgottesdienste.** Von einem, der auf der Reise ist, wird uns geschrieben: Vergeßt und versäumt die Kurgottesdienste nicht! Erkundigt euch, wann und wo sie stattfinden! Mir war es am Sonntag traurig mit den 15 Besuchern in dem großen Hotelsaal, und die Predigt war prachtvoll. Haben wir denn gar nichts zu denken, wenn wir soviel Zeit haben, und zu danken, wenn wir's so gut haben in den Bergen oder am Meer, in der Freiheit und Freude der Gottesnatur? Wenn wir's doch besser haben als die, die zu Hause bleiben müssen! Haben wir kein Ehrgefühl für unsere Kirche, wenn wir in der Fremde sind, keinen Zug zur evangelischen Gemeinschaft, wenn wir die andern zu ihrem Gottesdienst eilen sehen? Mir fällt ein Sonntag in Meiningen ein, da eine große Gesellschaft Engländer am Nachmittag im Hotelgarten einen Gottesdienst hielt, alle waren da, die mit uns am Tisch gesessen hatten, auch alle Angestellten, und kräftig hallten ihre Lieder ins Tal. Wir haben noch viel zu tun für evangelisches Ehrgefühl und feste Treue zu unserer Kirche!

*

**Programm des 6. apologetischen Instruktionskursus in Essen** vom 5. bis 15. Oktober 1914. 1. Lic. Dr. Glawe, Professor in Rostock: „Das Selbstbewußtsein Jesu" (3 Stunden). — 2. D. Girgensohn, Professor in Dorpat: „Phantasie und Wirklichkeit im religiösen Erleben" (6 Stunden). — 3. Dr. Stammler, Geheimrat, Professor in Halle a. S.: „Geld, Arbeit und evangelische Weltanschauung" (4 Stunden). — 4. D. Lehmann, Professor in Lund (Schweden): „Geheimreligion und Theosophie" (4 Stunden). — 5. D. Pfennigsdorf, Professor in Bonn, und D. Zöllner, Generalsuperintendent in Münster: „Der apologetische Vortrag, seine Aufgabe, Bedeutung, Methodik und Organisation des Vortragswesens" (5 Stunden). — 6. D. Seeberg, Geheimrat, Professor in Berlin: „Am Vorabend der Reformation" (3 Stunden). — 7. Klingemann, Generalsuperintendent in Koblenz: „Kirchlichkeit und Frömmigkeit" (2 Stunden). — 8. D. Dietrich, Professor, Geheimer Obermedizinalrat, Vortragender Rat in Berlin: „Grundzüge der Sexualethik" (2 Stunden). — 9. Ilgenstein, Pastor und Inspektor der Berliner Stadtmission, und Le Seur, Pastor in Berlin-Lichterfelde: „Massenpsychologie und Austrittsbewegung" (2 Stunden). — 10. D. Deißmann, Professor in Berlin: „Der Schauplatz der heiligen Geschichte in Lichtbildern" (6 Stunden).

## Generalsynode der badischen Landeskirche.

Am Freitag, den 3. Juli, trat in Karlsruhe die Generalsynode der badischen Landeskirche zusammen, die alle 5 Jahre stattfindet. Mit besonders großem Interesse werden diesmal ihre Verhandlungen in Baden und weiter über Baden hinaus verfolgt werden. Der Hauptkampf wird ohne Zweifel um die neue Agende gehen, welche der Oberkirchenrat der Synode vorgelegt hat, und in der Agendenfrage um die Nebenformulare ohne Apostolikum bei Taufe und Konfirmation. Daneben liegen der Synode nicht minder wichtige Aufgaben auf andern Gebieten vor. So hat z. B. die Unterrichtskommission 13 Punkte zu bearbeiten, u. a. die Einführung eines neuen Katechismus, die Revision der biblischen Geschichte, die Einführung eines biblischen Lesebuches in der Volksschule, die stärkere Beteiligung der Geistlichen am Religionsunterricht in der Volksschule (statt der bisher drei pflichtmäßigen Wochenstunden).

Voraussichtlich wird sich die Synode nach einiger Zeit vertagen müssen, da einige Vorlagen nicht sofort erledigt werden können, aber auch eine Aufschiebung von 5 Jahren bis zur nächsten Synode nicht dulden, wie z. B. die Agenden- und die Lehrbücherfrage. Die Entscheidung im einzelnen ist natürlich ungewiß. Von den 48 gewählten (geistlichen und weltlichen) Mitgliedern der Synode zählen 25 zur Linken, 23 zur Rechten, mit den vom Großherzog ernannten 7 Mitgliedern und dem stimmberechtigten Prälaten ist das Verhältnis 29 : 27, für die Liberalen also eine kleine Majorität.

Zum Präsidenten der Synode wurde Landgerichtspräsident Dr. Uibel-Freiburg (lib.) mit 55 Stimmen gewählt, zum Vizepräsidenten ebenso Dekan Schmitthenner-Hugsweier (kons.), als Vorsitzender der Steuersynode, der außer den 24 gewählten weltlichen Abgeordneten noch 6 Geistliche angehören, Ökonomierat Sänger (lib.), zu dessen Stellvertreter Bankdirektor Keller (kons.).

Schon hat die (konservative) evangelische Konferenz kurz vor der Eröffnung der Synode einen eigenen neuen Katechismus vorgelegt und ebenso mit einer eigenen neuen Agende überrascht.

Indes, auch der Liberalismus wird standhaft bleiben und die Sache des freien Christentums im Interesse der Kirche selber mit Entschlossenheit und Freudigkeit vertreten.

In erfreulicher Übereinstimmung hat die Generalsynode die bisher behandelten Vorlagen erledigt.

Zur Beratung standen zunächst einige Anträge der evangelischen Arbeiter- und Männervereine „Kurpfalz". Deren erster forderte die Zusammenlegung kleiner Landgemeinden. Das Berechtigte in dieser Petition wurde anerkannt. (Wie der Berichterstatter, Dekan Holdermann, ausführte, gibt es so kleine benachbarte Gemeinden, die ohne Schaden von einem Pfarrer kirchlich bedient werden können, während in den Großstädten ein Bedürfnis nach Vermehrung der Geistlichen besteht. Eine Zusammenlegung wäre auch im Interesse der Pfarrer selbst, die nicht genügend beschäftigt sind, wie im Interesse des Ansehens des Pfarrstandes.) Da indes eine Verfassungsänderung dazu nötig ist, wird nach dem Kommissionsantrag die Petition dem Oberkirchenrat zur Kenntnisnahme überwiesen.

Bei den zwei andern Petitionen beschloß die Synode Übergang zur Tagesordnung. Die eine hatte gewünscht, daß die Geistlichen in Städten und städtischen Landgemeinden nach dem 65. Lebensjahre pensioniert oder in kleinern Gemeinden verwendet werden. Die andere ersuchte um Anstellung von Diözesanvikaren, die an keiner bestimmten Stelle, sondern wo gerade nötig innerhalb der Diözese verwendet werden sollten.

In der Samstagssitzung kam zuerst die neue Konfirmationsordnung einstimmig zur Annahme. (Von allgemeinerem Interesse sind daraus wohl folgende Bestimmungen: Zur Konfirmation zugelassen werden die Kinder, die bis zum 30. April des Konfirmationsjahres das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Anmeldung hat durch die Eltern oder deren Stellvertreter persönlich zu geschehen. Zur Eröffnung des Unterrichts soll ein besonderer Gottesdienst stattfinden. Die erste Abendmahlsfeier darf von der Einsegnungsfeier getrennt werden.)

Die weiteren Beratungsgegenstände betrafen den Religionsunterricht an der Volksschule. In Übereinstimmung mit der Vorlage des Oberkirchenrats beantragte die Kommission (Berichterstatter: D. Thoma) und beschloß die

Synode einstimmig: Die Geistlichen sollen sich bis zu 6 Wochenstunden am Religionsunterricht in der Volksschule beteiligen, abgesehen von solchen, die stark belastet sind. Indes sollen die Lehrer, die — wie von beiden Seiten des Hauses aus, von Geistlichen wie von Lehrern, betont wurde — in Baden gern und gut Religionsunterricht erteilen, durch diese Mehrbeteiligung der Geistlichen nirgends ganz ausgeschaltet werden.

Nach einer weiteren Vorlage werden in Zukunft die Religionsprüfungen durch die Ortsgeistlichen alle zwei Jahre in Form von Besuchen der stundenplanmäßigen Religionsstunden erfolgen. In den andern Jahren bei den dekanatlichen und oberkirchenrätlichen Prüfungen bleibt es bei der bisherigen Art einer auf einen bestimmten Tag anberaumten feierlichen Veranstaltung.

Ferner werden den Lehrern bei den Prüfungen an Stelle der Noten wie bisher künftig allgemeine Charakteristiken gegeben.

## Aus den evangelischen Kirchen.

**Aus der Pfalz.** Der Pfälzische Protestantische Verein hat sein 56. Jahresfest in dem schönen gastfreien Kirchheimbolanden am Fuße des Donnersberges gehalten unter regster Beteiligung der ganzen Bevölkerung. Das war eine Freude, zu sehen, wie jung und alt an diesem Feste sich beteiligte. Der Protestantenverein ist in der Pfalz wirklich volkstümlich. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt, die Versammlungen und der Gottesdienst waren sehr gut besucht. Auch auswärtige Brudervereine, wie Hessen, Rheinland, Elsaß, Bremen, die Schweiz, waren vertreten, andere hatten wenigstens ihre Grüße zum Feste entboten, wie der Deutsche Protestantenverein und die freigesinnten Schwaben. Wir hörten aus dem Jahresberichte, was gearbeitet worden sei, daß neue Vereine entstanden seien, was das Erziehungshaus in Enkenbach, die Krankenpflege auf dem Lande durch Schwestern, der Stipendienverein leiste, und wie man mit guten Hoffnungen in die Zukunft sehe in einem Lande, wo in der Synode ¾ der Mitglieder der liberalen Richtung angehörten, die ihren Einfluß doch nicht mißbrauchen, sondern redlich bauen an der pfälzischen Kirche. Die Freunde sprachen auch die Erwartung aus, daß auch das Konsistorium bei Besetzung der Dekanatsstellen wenigstens paritätisch verfahren möge, da doch die liberalen Geistlichen an Tüchtigkeit hinter den positiven nicht zurück stünden! Die Freunde beklagten heuer besonders den frühen Tod des Kirchenrates Stepp in Kaiserslautern, der fast bei keiner Versammlung gefehlt habe, und hofften von den Jüngeren, daß sie in die Bahnen und in die Arbeit der Älteren einrücken würden. Alle Vorträge, die wir hörten, wie die Ansprachen und die Predigt zeugten davon, daß ein tüchtiges Streben unter der Geistlichkeit der Pfalz walte, und wir sind gewiß, daß der Pfälzische Protestantenverein immer eins der treuesten und regsten Glieder des Deutschen Protestantenvereins sein wird.

## Offene Pfarrstellen.

**Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).**

**Provinz Schlesien:** Bunzendorf, Diözese Löwenberg I, T. 1. Dezember, M. Privatpatronat, G. Kl. I; Lichtenwaldau, Diözese Bunzlau I, T. sofort, M. Privatpatronat, G. Kl. I; Probsthain, Diözese Goldberg, T. 1. Februar 1915, M Privatpatronat, G. Kl. II; Korsenz, Diözese Militsch-Trachenberg, T. 1. August, M. Privatpatronat, G. Kl. I; Rengersdorf, Diözese Lauban II, T. 1. August, M. Privatpatronat, G. Kl. I; Rankau, Diözese Nimptsch, T. 1. Oktober, M. Rittergutsbesitzer von Schickfus auf Rankau, G. ?.

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend an den Verlag erbeten.

## Versammlungskalender.

Deutscher Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit, 15. und 16. September in Münster i. W.

Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, 18. und 19. September in Altona.

Miss.-theol. Kursus, 20.—22. September in Bad Harzburg.

4. internationaler Kongreß für Volkserziehung und Wohlfahrt, 26. bis 29. September in Leipzig.

Internationaler Kongreß für soziales Christentum, 27.—30. September in Basel.

Deutscher Protestantentag, 12.—14. Oktober in Osnabrück.

Allgem. Ev.-Prot. Missionsverein, 21.—23. Oktober in Jena.

## Vom Büchertisch.

Dr. O. Pfister, **Die Frömmigkeit des Grafen Ludwig von Zinzendorf**, ein psychoanalitischer Beitrag zur Kenntnis der religiösen Sublimierungsprozesse und zur Erklärung des Pietismus. 122 S. Franz Deutsche, Wien, 1910.

Lic. G. Reichel, **Zinzendorfs Frömmigkeit im Licht der Psychoanalyse.** Eine kritische Prüfung des Buches von Dr. Oskar Pfister „Die Frömmigkeit des Grafen L. v. Zinzendorf", und ein Beitrag zum Verständnis der extravaganten Lebensweise Zinzendorfs. 192 S. J. C. B. Mohr, Tübingen, 1911.

Dr. O. Pfister, **Zinzendorfs Frömmigkeit im Lichte** Lic. **G. Reichels und der Psychoanalyse.** Separatabdruck aus der „Schweiz. Theologischen Zeitschrift" 1911, Heft 5 und 6. 28 S. Aug. Frick, Zürich II.

Dr. O. Pfister, **Die psychoanalytische Methode.** Eine erfahrungswissenschaftlich-systematische Darstellung. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. S. Frind. 512 S. Julius Klinkhardt in Leipzig und Berlin 1913.

Lic. G. Reichel, **Der „Senfkornorden" Zinzendorfs.** Ein Beitrag zur Kenntnis seiner Jugendentwicklung und seines Charakters. 1. Teil. Bis zu Zinzendorfs Austritt aus dem Pädagogium zu Halle 1716. Berichte des theologischen Seminars der Brüdergemeine in Gnadenfeld. Heft IX. 228 S. Friedrich Jansa, Leipzig, 1914.

Die drei ersten der angeführten Schriften gehören ganz eng zusammen, sie stellen eine Kontroverse dar über die Frömmigkeit des Grafen Zinzendorf. Dr. Pfister hat den Versuch unternommen, die vielen Absonderlichkeiten in der Frömmigkeit des Grafen Z. nach der Methode der Psychoanalyse aus seiner sexuellen Gebundenheit zu erklären. Es handelt sich vor allem um das Schwelgen der religiösen Phantasie des Grafen in Ausdrücken des sexuellen Lebens, die in Predigten und Liedern, besonders in der Zeit von 1741—49, sich zahlreich finden. Pfister hat eine Sammlung dieser Äußerungen gegeben, die erschreckend groß ist und sehr viel Häßliches birgt. Pfister zeigt, daß die Phantasie des Grafen sich nicht nur in den Gedanken normaler Sexualität bewegt, sondern auch den Verirrungen der Homosexualität usw. folgte und gibt den Nachweis, wie aus der abnormen sexuellen Entwicklung des Grafen sich seine ganze religiöse Art erklärt. Lic. Reichel hat den Versuch unternommen, das von Pfister gebotene Material abzuschwächen und die auch von ihm zugegebenen Verirrungen in der Redeweise des Grafen teilt, was der Eigenart der Zeit zu erklären teils als nicht im Zentrum der Ideen des Grafen stehend, aber als unwichtige Begleiterscheinung seiner Frömmigkeit zu erweisen. In seiner Entgegnung hat Dr. Pfister wiederum seine Behauptungen aufrechterhalten und durch neues Material gestützt. Die vierte der obigen Schriften ist eine gründliche und umfassende Darstellung des Wesens, des Wertes und der Anwendung der Psychoanalyse als Wissenschaft der Heilung abnormer körperlicher und Gemütszustände. Die fünfte gibt eine Untersuchung der inneren Entwicklung Zinzendorfs in seiner Jugendzeit.

Die Psychoanalyse ist nach ihrem Bekanntwerden in weiteren Kreisen von den einen mit Dankbarkeit begrüßt worden als ein endlich gefundenes Mittel, um unendlich viel Elend im Menschenleben zu verhüten und zu beseitigen. Von den andern ist sie energisch abgelehnt worden als eine Verirrung, die unheilvoll wirken müsse. Ihre Gegner haben ihr vor allem das zum Vorwurf gemacht, daß sie dem Sexualleben zuviel Bedeutung beilege. Es scheine, als wolle die Psychoanalyse im Sexualleben die Quelle aller Entwicklungsströmungen des Menschenlebens sehen. Das bedeute eine naturalistische Herabsetzung des Menschenlebens. Auch sei die Praxis der Psychoanalyse gefährlich, denn sie erlaubt sich unheilvolle Eingriffe in das Leben vieler Menschen, selbst von Kindern und verschaffe erst durch ihr Eingreifen dem Sexualleben in deren Leben eine überragende Bedeutung, die dann zu Verirrungen führe. In der bisherigen allgemeinen Debatte über die Psychoanalyse wurde, besonders von den Gegnern der Psychoanalyse, eine große Leidenschaftlichkeit entfaltet. Das war zum Teil verursacht durch einige übereifrige Anhänger der neuen Methode, deren Äußerungen so verstanden wurden, als sei die gesamte Entwicklung menschlichen Geisteslebens in ihrem Zentrum abhängig von der Sexualität.

Darüber herrscht heute nun wohl kein Zweifel mehr, daß das Sexualleben eine viel größere Bedeutung für die körperliche und die geistige Entwicklung des Menschen hat als frühere Zeiten zugestehen wollten. Hierauf den Finger gelegt zu haben, ist das erste Verdienst der Psychoanalyse. Bis heute ist man auch im Protestantismus noch nicht zu einer klaren, positiven Stellung und Würdigung des Sexuallebens gelangt.

Die Sexualfrage hat aber eine ungeheure Bedeutung auch für das religiöse Leben, nicht nur auf dem Gebiet der Sittlichkeit, sondern auch auf dem innersten religiösen Gebiet. Viele Verirrungen der Religiosität und viele intensive Äußerungen der Religiosität hängen mit dem Sexualleben zusammen. Das erfährt jeder ernste Seelsorger oft genug. Diese Zusammenhänge aufgezeigt und einen Weg zu ihrer Heilung gewiesen zu haben, ist ein weiteres Verdienst der Psychoanalyse, insonderheit Dr. Pfisters. Was die Psychoanalyse sagt und tut, ist nicht durchweg neu. Sie

sagt, es gilt dem Patienten die Ursachen seiner Verirrung, die Quelle seiner Leiden zu zeigen. Irgendwo findet man stets eine tätliche oder gedankenmäßige Verirrung. Sobald der Patient sich ihrer bewußt wird, sie zugesteht, ist er geheilt. Das erinnert an den uralten Satz christlicher Seelsorge, daß Menschen, die an Leidenschaften sexueller Art verfallen seien, erst dann, trotz Gebet und anderer ernster religiöser Mittel, von ihrer Leidenschaft frei würden, wenn sie sie einem anderen Menschen zugestanden hätten. Die Psychoanalyse will zu dieser Freiheit durch ihr wissenschaftlich fundamentiertes System auch allen denen helfen, die gar nicht wissen, daß die Ursache ihres Leidens sexueller Art ist. Zu behaupten, daß alle Leiden, auch nur alle Gemütsleiden, sexuelle Ursachen hätten, liegt den verständigen Anhängern der Psychoanalyse fern.

Ebenso fern liegt es ihnen, zu behaupten, alle intimere Religiosität oder alle Verirrungen der Religiosität seien sexuell bedingt. Aber viele Erscheinungen im Leben der Religionen lassen sich nur so erklären. Zu diesen Erscheinungen gehört auch die Persönlichkeit des Grafen Zinzendorf. Was Pfister an Material bringt, entstammt nur den der Brüdergemeine wohlgesinnten Kreisen. Daß Pfister sich nicht aus den ihr übelgesinnten Kreisen des 18. Jahrhundert sein Material ergänzt und verstärkt hat, diesen vornehmen Zug hat ihm sein Kritiker Reichel nicht hoch genug angerechnet. Pfister brauchte eine solche Verstärkung seines Materials allerdings nicht. Denn es ist so reich genug. Soviel Reichel auch im einzelnen mit seinen Ausführungen dazu beigetragen hat, uns verständlich zu machen, daß in der ganzen Zeit der Zug lag, solche Bilder der Sexualität im religiösen Leben zu verwerten, so ist es ihm doch nicht gelungen, irgend eine andere Persönlichkeit zu finden, in der alles, aber auch alles in dieser Steigerung sich im Sexuellen zentralisiert wie bei Zinzendorf 1741—49. Die ganze Gemeinde wurde damals von diesem Geiste der Sexualität infiziert. Was Reichel an Material gebracht hat, genügt auch nicht, um Pfisters Behauptung zu entkräften, daß diese Sexualität die zentrale Erklärung für die Eigenart der Frömmigkeit Zinzendorfs gebe. Vielleicht gibt Reichel später eine noch eingehendere Untersuchung. Er ist wohl befähigt, hier das letzte Wort zu reden. Aber was er bisher gebracht hat, ist nicht durchschlagend. Er hat in Einzelheiten Pfister richtiggestellt, Pfisters Grundthese zu widerlegen, ist ihm nicht gelungen. Sein letztgenanntes Buch über den „Senfkornorden" Zinzendorfs zeigt, daß er dabei ist, ganz eingehende Studien über die Entwicklung des Grafen anzustellen. Freilich, die Akten der schlimmsten Zeit sind nicht mehr vorhanden, die hat die Brüdergemeinde verbrannt. Nicht gerade ein gutes Zeichen! Aber es wird ja auch sonst noch genug Material Reichel zur Verfügung stehen. Und Reichel ist durch eine Objektivität und Wahrhaftigkeit ausgezeichnet, die ihn in den Stand setzt, selbst das Ungünstigste am Lebensbilde des Vaters seiner Gemeinde offen zuzugeben, sobald er einsieht, daß es wahr ist. Aber alles das darf den objektiven Beurteiler nicht hindern, offen zu sagen, daß das von ihm bisher gegen Pfister Gebrachte nicht genügt.

Die vorliegende eingehende Untersuchung über Zinzendorfs erste siebzehn Lebensjahre zeigen noch nicht klar seine sexuelle Gebundenheit, zeigen aber das, daß er ganz abnorme Anlagen hat, daß er durchaus kein idealer christlicher Knabe war, sondern ein hochmütiger, anmaßender, prahlerischer Junge, der nebenbei auch religiöse, eigenartige Züge zeigt, Züge, die in Verbindung mit seiner sonstigen Art nicht gerade normal wirken. Dazu kommt eine Unwahrhaftigkeit, die er sein ganzes Leben nicht ablegte, und die sehr häufig eine Begleiterscheinung sexueller Abnormität ist. Diese Unwahrhaftigkeit läßt es aber auch ganz untunlich erscheinen, daß Reichel den Grafen selbst gegen Pfister zitiert. Denn Reichel selbst weist mehrfach nach, daß der Graf in der Darstellung seines äußeren und inneren Lebens unzuverlässig war. Reichels Untersuchung ist, abgesehen davon, sehr lehrreich für die Kenntnis des Lebens in den Franckeschen Anstalten, ist überaus vorsichtig im Urteil und doch klar und ergebnisreich.

Man lese diese Bücher. Sie sind es wert. Es öffnen sich hier neue Türen für das Verständnis der Religion und für die Praxis des Seelsorgers. Es ist ganz verkehrt, sich von diesen Gebieten abzuwenden, als seien sie nicht diskutabel. Offene, klare Erforschung dieser Fragen kann allein Hilfe bringen gegen die Schäden des sexuellen Lebens, dessen Größe alle Ernsten beklagen. Will man die Heilung, so gilt es, auch dies Heilmittel zu prüfen. Das letzte Wort über die Psychoanalyse ist noch nicht gesprochen. Aber sie ist ernster Prüfung wert.

Witte.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor Adolf Schäfer, Bremen, Sandstraße 14.

**Auszug aus einer Zeitungskritik. „Tetro."** Was ist das? Hunderttausende von Hausfrauen, Näherinnen usw. wissen es schon, trotzdem diese Erfindung — von einer Frau für die Frau erfunden — bisher noch nicht in marktschreierischer Weise angepriesen wurde. Aber Millionen kennen mangels einer allgemeinen Veröffentlichung noch nicht diese für die geplagte Hausfrau, die fieberhaft arbeitende Näherin usw. so ungemein wertvolle Erfindung. Es ist ein im Aussehen unscheinbarer Apparat, geschützt durch Patente in der ganzen Welt, der die bisher äußerst zeitraubende, umständliche und mühselige Arbeit des Stopfens zu einem Vergnügen macht. Ohne irgendeine sonstige Veränderung kann dieser billige, alles auf diesem Gebiete übertreffende Apparat jede, auch die älteste Haushaltsmaschine, zu einer modernen und praktisch stopfenden Maschine umwandeln. Wir verweisen hiermit auf das Inserat der Fa. **Rudolf Trott, Berlin N 39, Reinickendorfer Straße 122.**

**Bad Elster.** Die Besucherzahl unseres Kurortes hat am 10. Juli, also früher wie sonst und noch vor Beginn der sächsischen Sommerferien, die 10.000 überschritten. Neben dem seit Mitte Juni vorherrschenden günstigen Reisewetter verdankt das Bad diesen starken Besuch seiner anmutsvollen Lage in waldreicher Gebirgslandschaft und nicht zuletzt der allgemein anerkannt guten Wirkung seiner Heilquellen.

Das **Technikum Mittweida** ist ein unter Staatsaufsicht stehendes, höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, und beziffert sich der Besuch im Semester auf 1200—1500, also jährlich auf 2400—3000. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 20. Oktober 1914, und es finden die Aufnahmen für den am 5. Oktober beginnenden, unentgeltlichen Vorkursus von Mitte September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikums Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen, ca. 3000 Quadratmeter bebaute Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Praktikanten zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Auf allen bisher beschickten Ausstellungen erhielten das Technikum Mittweida bezw. seine Präzisions-Werkstätten hervorragende Auszeichnungen. Industrie- und Gewerbeausstellung Plauen: die Ausstellungsmedaille der Stadt Plauen „für hervorragende Leistungen". Industrie- und Gewerbeausstellung Leipzig: die Königl. Staatsmedaille „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen". Industrieausstellung Zwickau: die goldene Medaille. Internationale Weltausstellung Lüttich: den Prix d'honneur. Auf der Internationalen Baufachausstellung Leipzig den Staatspreis.

**Pfarrstelle.**

An unserer Kirche ist sofort eine Pfarrstelle zu besetzen. Gehalt nach dem Regulativ der Berliner Stadtsynode für nichterste Pfarrstellen (3000 Mark bis 8500 Mark inkl. Mietsentschädigung). Bewerbungen bis 23. August.

**Charlottenburg,** den 15. Juli 1914.

**Der Gemeindekirchenrat von Trinitatis.**
**Dr. Luther.**

**In Berlin-Treptow**

ist eine **Pfarrstelle** zu besetzen. Die Wahl erfolgt durch die kirchlichen Körperschaften. Gehalt 3400—7000 Mark und Wohnungsgeld 1400 Mark. Es wird Wert gelegt auf einen erfahrenen, verheirateten Geistlichen. Meldungen bis zum **1. August d. J.** an den Gemeindekirchenrat.

**Der ev. Gemeindekirchenrat zu Berlin-Treptow-Baumschulenweg.**
**Ahlenstiel,** 1. Pfarrer, Baumschulenstraße 82.

**Predigten bei Festen der Äußeren Mission**

**15. Band der Sammlung:**

**Die Festpredigt des freien Christentums**

Jeder Band brosch. **1,20 M.**, geb. **1,50 M.** Bei Subskription auf die ganze Sammlung (z. Zt. 19 Bände) brosch. à 1 M., geb. à 1,35 M.

**Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.**
**Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.**

# Empfehlenswerte Bäder, Sommerfrischen, Hospize, Hotels, Pensionen usw.

## Wald-Sanatorium Königstein im Taunus

von **Sanitätsrat Dr. Amelung** für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. — Auch Winterkuren. Prospekt. —

## OSTSEEBAD BAABE
**(Insel Rügen)**

15 Min. v. Sellin und 30 Min. von Göhren entfernt. Sehr breiter steinfr. und schönst. Badestrand Rügens! Herrl. Laub- und Nadelwald. Tägl. mehrfache Verbindung nach Binz, Sassnitz und Stubbenkammer. Verlangen Sie Prospekt durch die Badeverwaltung.

## Nerven-Kurhaus Silvana - Genf-5 a

**für neurasthenische oder nervöse Damen und Herren besserer Stände.**

Das ganze Jahr geöffnet. Modernste Einrichtungen. Behandlung aller Erschöpfungszustände. Erholungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge. 2 Aerzte, 1 Aerztin. Sehr mildes, günstiges Klima. Reizende Lage.

Illustrierter Prospekt gratis.

## BAD ELSTER

**Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.**

**Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.**

**Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.**

## Bad Ems, Hotel Royal

ruhig und kühl gelegen, Malbergstrasse, an der Kaiser-Wilhelm-Kirche, 2 Minuten vom Bahnhof, Brunnen und Walde. Pension von 5 Mark, Zimmer mit Frühstück von 2,50 Mark an. Garten, elektr. Licht. A. Achtelstetter, Besitzer.

## Friedrichshafen am Bodensee.

**Töchterpensionat, Paulinenstift unter dem Protektorat S. M. des Königs.**

Regelrechte höhere Mädchenschule. — Fortbildungskurs. — Haushaltungsschule. Sehr mässige Preise im Verhältnis zum Rang des Instituts.

**Dresden-Koetzschenbroda**

## Zuckerkranke

erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
**Über 7000 Patienten aller Stände behandelt.**
Sommer und Winter geöffnet. Prospekt umgehend frei.

**Binswanger's Natur-Heilanstalt „Lichtental" in Baden-Baden**

Vorzügl. eingericht. u. geleit. Anstalt Prospekte frei durch die Direktion.

**Villa Concordia, Wildungen.**
Für **Nieren- u. Blasenkuren** in geeign., erfolgversprechend. Fällen. Vorhe ige Anmeldung erwünscht. Prospekte frei.
**Dr. med. B. Schmitz,** Spezialarzt.

**San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium Aue i. Sa.**
Diätet. u. Wasserheilanst., Zander-Inst. m. orthopäd. Abt. Röntgenkabinett. Eig. Radiumquelle. Mod. physikal. Heilmeth. Behandl. von Nerven-, Herz-, Magen-, Darmleiden, Gelenkaffekt., Stoffwechselkrankheiten. **Dr. Meißner,** Hausarzt.

— **Sanatorium** und **Pension** —
**Lichte** **im Thür. Wald** (620 m) bei **Wallendorf** (S.-M.).
Mod. Einricht. Phys.-diät. u. seel. Beh.-Meth. Aufkl. Drucks. fr. **Dr. med. Tegtmeyer.**

**Gemütskranke Herren**
finden in der seit 1887 staatlich konzessionierten Anstalt, Pankow, Damerowstr. 1, liebevolle Aufnahme. Pension pro Monat v. 75 M. an. Leitender Arzt: Geheimer Sanitäts-Rat **Dr. Schaefer.**
Anstaltsbesitzer **G. Engel.**

**Gais** **Schweiz,** 1 St. vom Bodensee,
— **Hotel Krone** —
950 m üb. Meer. Vorzüglich geeignet zu längerem Aufenthalt. Herrliche u. ruhige Lage. Pension von M. 4,40 an. Prosp. gratis

**Dr. Ziegelroths Schrift:**
**Arterienverkalkung** 3. Aufl. M. 1,50
Zu beziehen durch
**Dr. Ziegelroths Sanatorium, Krummhübel i. R.**

**Technikum** Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. —
**Sternberg** **Mecklb.**
Progr. P frei.

**Dr. Asbrands Chemieschule**
**Hannover-Linden, Schwalenbergerstr. 5.**
Ausbildung v. Damen in Chemie u. Bakteriologie. Stellenvermittl. Prospekte frei.

Königsberg i. Pr. — Kl. Maraunen. **Bendziulas Erzhgs.- u. Erholungsheim.**
Kinder-Sanat.-Ferienerholungstätte.
— Prospekt frei. —

# Empfehlenswerte Bücher!

**Agnes Günther: Die Heilige und ihr Narr**
2 Bände. 10 Mark.

**Karl Ernst Knodt: Die Gott suchen**
Ein Sammelwerk relig. deutscher Dichtungen.
Gebunden 4,— Mark, Leder 6,50 Mark.

**Friedrich Naumann: Das Blaue Buch von Vaterland und Freiheit**
Kart. 1,80 Mark, gebunden 3,— Mark.

**Paul Rohrbach: Die Geschichte der Menschheit**
Kart. 1,80 Mark, gebunden 3,— Mark.

**Gustav Schüler: Von Stundenleid u. Ewigkeit**
Broschiert 2,50 Mark, gebunden 3,— Mark, Leder 5,— Mark.

**John Spargo: Karl Marx** Sein Leben und Werk.
Broschiert 9,— Mark, gebunden 10,— Mark.

**Lic. Witte: Ostasien und Europa**
Das Ringen zweier Weltkulturen.
Broschiert 5,— Mark, gebunden 6,20 Mark.

Zu beziehen vom
**Protestantischen Schriftenvertrieb G. m. b. H.**
Abteilung Sortiment
**Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.**

Als **Band 16** der
**Festpredigt des freien Christentums**
sind soeben erschienen:

## Predigten bei Weihe- und Jahresfesten

Brosch. **1,20** M., geb. **1,50** M. Bei Subskription auf die ganze Sammlung: Brosch. **1,—** M., geb. **1,50** M.

**Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.**
**Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.**

**In unserem Verlage ist erschienen:**

## Monismus und Protestantismus

**3 Vorträge** von Lic. theol. **J. Traub,** Dortmund.
Herausgegeben vom Hamburger Protestantenverein.
— Preis 1 Mark. —

**Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.**
**Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.**



Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.